



GERDA ALEXANDER
Ein behutsamer Blick in ihr privates Leben

Heft 6
Aus den Gesammelten Schriften
über Eutonie Gerda Alexander

Impressum:

Autorin: Karin Schaefer

Herausgeber: Verein Gerda-Alexander-Schulen e. V.
Deutsche Eutonie-Gesellschaft Gerda Alexander e. V.

Textnachweise: Fußnoten

Bildnachweise: Fußnoten
Fotos ohne Angabe stammen aus der
Sammlung des dänischen Berufsverbandes:
www.eutoni.dk/gerda-alexander/

Satz und Gestaltung: Inge Fuhrmann, Bremen

Druck: Druckwerkstatt Schmidtstraße, Bremen

Auflage: 1.000 Stück
Bremen 2019

Archiv: Die von Klaus Metzmacher übergebenen Dokumente
werden im Archiv des gemeinnützigen
Vereins Gerda-Alexander-Schulen e. V. verwahrt.



GERDA ALEXANDER

Ein behutsamer Blick in ihr privates Leben

ERINNERUNGEN
GESPRÄCHE
DOKUMENTE
BRIEFE und FOTOS

Inhalt:

4	Einführung
6	Wer war Gerda Alexander?
14	Die Familie Alexander in Wuppertal
18	Mora
20	Wie ein Buch entsteht: Violeta Hemsy de Gainza
22	Gemeinsam auf dem Weg
22	1. Charlotte Blensdorf MacJannet
25	2. Rosalia Chladek
27	3. Else Brems
29	4. Karl Heinz Taubert
32	Eerbte Freundschaft: Butterbrot oder Bratkartoffeln?
36	Ein Vermächtnis
36	1. Klaus Metzmacher: Meine Patentante Gerda Alexander
38	2. Klaus und Gabi Metzmacher
40	3. Briefe von Gerda Alexander an Karl Heinz Taubert
42	4. Gerda Alexander – aus ihren Briefen an Karl Heinz Taubert
52	Schlusswort
54	Organisation der Eutonie-Gerda-Alexander
54	Deutsche Eutonie-Gesellschaft Gerda Alexander e. V.
55	Gemeinnütziger Verein Gerda-Alexander-Schulen e. V.
56	Eutonie Gerda Alexander – Ausbildung
57	Organisation der Eutonie Gerda Alexander®

Gerda Alexander (1908 – 1994) ist als Gründerin der somatopsychischen Eutonie-Methode bekannt. Mit ihrer Eutonie-Methode beeinflusste sie durch ihre zahlreichen Kurse und Vorträge bei internationalen Kongressen, mit ihrer Ausbildung in Eutonie-Pädagogik, Eutonie-Therapie und Bewegungsgestaltung an ihrer internationalen Schule in Kopenhagen und durch ihr Buch *Eutonie – Ein Weg der körperlichen Selbsterfahrung*¹ weite Bereiche der körperorientierten Methoden, der Pädagogik, Psychologie, Therapie, Musik und des Tanzes.

Mit Unterstützung des dänischen Unterrichtsministeriums organisierte sie 1959 in Kopenhagen den internationalen Kongress für Entspannung und natürliche Bewegung.

Hier wurden die zu der Zeit bekannten körperorientierten Methoden durch Vorträge, praktische Beispiele und Filme vorgestellt.

Gerda Alexander präsentierte ihre somatopsychische Methode unter dem Titel: *Die Lehre von Entspannung und Eutonie*. Später wählte sie für ihre Methode die Bezeichnung *Eutonie Gerda Alexander*. Diesen Namen ließ sie beim DPMA² international eintragen, um ihn vor Missbrauch zu schützen.

Die Erstauflage ihres Buches EUTONIE von 1979 erschien 2012 in der 10. Auflage. Dies bestätigt die große Nachfrage und Aktualität der Eutonie-Methode.

Der Blick in das private Leben von Gerda Alexander erschien mir einfach:

- Vor mir liegen etwa 50 Briefe von ihr, dazu etliche Dokumente aus dem privaten Familienbesitz, Fotos und viele kleine Zettel mit eilig hingeschriebenen Notizen.
- Über viele Jahre hinweg begegnete ich Menschen, die vertraut waren mit Gerda Alexander. Sie erzählten gerne von ihr. Ich durfte ihnen zuhören, mit ihnen reden und meine Fragen stellen.
- Dazu kamen meine eigenen Erinnerungen an die wichtigste Lehrerin meines Lebens, die mich seit 1977 immer wieder neu beeindruckte, mich beschäftigte, bewegte und innerlich aufweckte für eine neue Dimension in meinem Leben.

Während meiner Auseinandersetzung mit der privaten Persönlichkeit, die hinter ihrer Lehre stand, wurde mir immer deutlicher bewusst, dass es einen rein privaten Blick auf sie nicht geben kann. Ihr Leben bestand aus der Einheit von Privatleben und Beruf, der bei ihr eine Berufung war.

Gerda Alexander lehrte mit ihrer Eutonie-Methode die Einheit von Körper, Geist und Seele. Sie selbst lebte diese Einheit: Lernen und Lehren, innere Zentriertheit und weite Offenheit, klare Konsequenz und Flexibilität, Verständnis und Konfrontation gehörten zusammen.

Gleichzeitig bewahrte sie eine sensible Distanz und eine respektvolle Diskretion gegenüber den Menschen in ihrer Umgebung.

Umso mehr berührte mich, wie sie in einigen Briefen Worte fand für ihre einfühlsame Empathie und zärtliche Empfindsamkeit und sie den Empfängern gegenüber äußerte.

Diese neue Begegnung mit Gerda Alexander wurde zu einer Begegnung mit mir selbst:

Wie erlebte ich Gerda Alexander vor diesem Blick in ihr privates Leben, wie erlebe ich sie jetzt? Sie hat sich für mich gewandelt. Wandelt sich dadurch etwas in mir selbst?

Was habe ich nicht beizeiten wahrgenommen? Was kann ich jetzt nicht mehr nachholen?

Wie andere meiner Beiträge zur Eutonie Gerda Alexander nenne ich auch diesen Beitrag mit dem Blick in Gerda Alexanders privates Leben »Essay« – ein unvollkommener Versuch.

Da wir uns in der Ausbildung alle mit unseren Vornamen ansprachen, spreche ich auch in meinem Text häufig nur von Gerda.

¹ Erstauflage Kösel 1979, 10. Auflage Huber 2012

² Deutsches Patent- und Markenamt

Wer war Gerda Alexander?

6

Welche Frau stand hinter dieser genialen Methode, die viele Pädagogen, Mediziner, Psychologen und Künstler beeindruckte? Sie zog Menschen an, die bei ihr Hilfe suchten wegen ihrer somatopsychischen Beschwerden. In ihrer einfachen und konkreten Art sprach und agierte sie der Situation angemessen und gab dem Menschen, der ihr gegenüber stand, seinen Raum. Gleichzeitig vertrat sie voller Konsequenz und sehr eindeutig ihre Überzeugung: »Was wir nicht mit dem ganzen Körper erfahren, bleibt auf intellektuelle Information beschränkt, ohne Leben oder geistige Realität. Jede soziale Kommunikation bleibt oberflächlich, wenn wir nicht mit anderen leiden oder glücklich sein können. Diese ständige

Tonusanpassung ist die Grundlage für einen realen und lebendigen Kontakt zu seiner Umgebung.«³

Ihr Eutonie-Unterricht gab Raum und Zeit zum Erleben der ganzen Bandbreite des Tonus.

Es gab ernste, forschende Arbeitsphasen, konsequente Anleitungen und freie Bewegungen, stille Ruhepausen zum Nachspüren, konfrontativen Austausch, leisen Humor, lauten Spaß.

- Die Teilnehmer/innen lagen am Boden und wurden angeleitet, ihr Becken mit seiner Form, seinem Innenraum und seiner Struktur zu erspüren. Dann forderte Gerda Alexander alle dazu auf, sich aufzurichten, durch den Raum zu gehen, sich aufmerksam wahrzunehmen.
In ein stilles, aufmerksames Gehen hinein rief jemand: »Jetzt sitze ich ganz tief in meinem Hara.«
Gerda Alexander staunte: »Ach – ich dachte, Sie gehen hier durch den Raum.«
- In einer anderen Stunde sollten alle im Sitzen ein Knie auf den Boden legen. Ein junger Teilnehmer philosophierte langatmig über Körper, Geist und Seele. Gerda Alexander sagte: »Danke, junger Mann, legen sie jetzt mal Ihr Knie auf den Boden.«
Auf solche Bemerkungen gab es sehr gegensätzliche Antworten: Empörung und Aggression, Zustimmung und Erleichterung, oft ein befreites Lachen.



7

DAS LACHEN VERGING IHR NICHT, AUCH WENN IHR LEBEN NICHT LEICHT WAR.

Foto rechts: Privatbesitz E. Rusche

- Nach der Aufforderung, die Lachmuskulatur einzusetzen, ging das Lachen von etwa 60 Personen laut durch den großen Raum, klang ab, schwellte wieder an und ebte langsam aus. In die Stille hinein sagte eine Stimme: »Wenn jetzt noch jemand lacht, gehe ich 'raus.« Jubelndes Lachen brach aus und so aktiviert durften die Lachmuskeln weiter tätig sein.

Im Alter von 9 Jahren bedrängte Gerda Alexander ihre Eltern, sie am Rhythmik-Unterricht nach Émile Jaques-Dalcroze bei Otto Blensdorf teilnehmen zu lassen.

Obleich ihre Mutter dagegen war und meinte, sie hätte schon zu viel Einbildungskraft, gewann sie den Kampf. Otto Blensdorf hatte viel Sinn für Humor und begeisterte seine kleinen wie großen Schüler/innen. Charlotte Blensdorf McJannet, seine Tochter, erzählt:⁴

»Wenn Gerda von ihren Eltern gefragt wurde, was sie in ihrer Stunde gelernt hat, gab sie zur Antwort: Wir haben uns totgelacht.«

³ Gespräche mit David Bersin, Somatics 1983/84

⁴ Erinnerungen an Gerda Alexander, DEGGA-Mitteilungen Nr. 38, März 1996

Gerda sprach selten über sich selbst oder über andere Menschen, aber voll Begeisterung erzählte sie von ihren Vorbildern und über das, was sie von ihnen gelernt hatte.

Wir nannten uns gegenseitig mit dem Vornamen, blieben aber bei dem respektvollen Sie. Gerda stellte keine persönlichen Fragen an uns, aber sie spürte, wann es Zeit für uns war, mit ihr zu sprechen. Aufmerksam hörte sie zu, fragte einfühlsam, bedrängte aber nie mit guten Ratschlägen. Hierzu zitiere ich Léo-André Schmitt: »Die Achtung für die Person drückt sich in der Eutonie in allen Situationen aus. Es handelt sich hier um die Schaffung eines wirklichen Kommunikations-Raumes und nicht um einen simplen Freiraum.«⁵ Diesen Worten von Léo-André Schmitt möchte ich auch meinen Blick in Gerda Alexanders Privatleben unterstellen.

So einfach und bescheiden wie Gerda Alexander öffentlich auftrat, so lebte sie auch privat.

Zu ihrer Wohnung in der 1. Etage des Hauses Frederiksgade 14 in Kopenhagen gehörte auch ihre Eutonie-Schule mit den verschiedenen Unterrichtsräumen für die Ausbildung.

⁵ Léo-André Schmitt: Gerda Alexander – eine Freundin der CEMEA in: Repères & Actions Nr. 9, Sept./Okt. 1994



Die damalige Vollschulzeit von 4 Jahren bedeutete, dass wir Schüler/innen fast täglich in ihrer Wohnung waren. Ihr Privatbereich war nicht getrennt vom Schulbereich.

In den Pausen saßen wir in ihrer Küche und besetzten oft achtlos alle Stühle: Das Raum- nehmen war bei uns ausgeprägter als das Raumgeben. Wir erlebten, wie ihr Spiegelei in der Pfanne verbrannte, weil das Telefon ging, wie ihr karges Essen kalt wurde, weil jemand mit ihr sprechen wollte, wie sie vergeblich im Kühlschrank nach Vorräten suchte.

Als wir fragten, ob wir für sie einkaufen und ihr ein Essen vorbereiten dürften, meinte sie:

»Das wäre nett, kaufen Sie mir ein paar Avocados, da ist alles drin, was man so braucht.«

Foto: DEGGA Mitteilungen Nr. 48, Mai 2001, S. 32

Vor einer Reise nach USA arbeitete sie noch mit einer privaten Gruppe, als das Taxi zum Flughafen schon vor der Tür stand. 2 Schülerinnen hatten den Koffer gepackt und riefen: »Gerda, Taxi is waiting for you!« Gerda Alexander rannte aus dem Unterrichtsraum die Treppen hinunter: «Farvel -!« (Auf Wiedersehen)

Später erzählte sie uns strahlend, wie freundlich ihr eine Stewardess geholfen hatte, als eine kleine Ohnmacht sie beim Einsteigen ins Flugzeug überfiel.

Nie nahm sie Rücksicht auf ihre seit Kindheit labile Gesundheit. Noch im hohen Alter mühte sie sich um einen guten Tonus und eine gute Aufrichtung. Bevor sie einen offiziellen Raum betrat, gab sie sich sichtlich einen kleinen Ruck und disziplinierte sich: Füße fest auf den Boden für die Aufrichtung! Einmal waren sehr viele Menschen im Raum versammelt, um sie zu begrüßen. Sie umklammerte meinen Arm und fragte besorgt: »Muss ich die alle kennen?« Meine Antwort: »Nein Gerda, Sie müssen nicht alle kennen, aber alle müssen Sie kennen.« Ein Seufzer, dann ging sie mit einem leisen Lächeln den Menschen aufgerichtet entgegen.

Geklagt wurde nicht, entlasten konnte sie sich selten. Nur ihrem vertrauten und ähnlich veranlagten Freund Karl Heinz Taubert gegenüber teilte sie ihre Schmerzen, Sorgen und Anstrengungen mit, aber genauso auch Freude, Glück und ihre Fürsorge ihm gegenüber.

Ein wesentliches Erlebnis aus ihrer Kindheit prägte Gerda späteres Leben: Ihr wurde 1917 während des ersten Weltkrieges aus gesundheitlichen Gründen zusammen mit anderen Kindern von der Regierung ein Aufenthalt in Montreux am Genfer See ermöglicht. Dort kam es zu einer Begegnung, von der sie auch Violeta de Gainza während ihrer vielen Gespräche erzählte. Diese zitiert Gerda in ihrem Buch:⁶ »Wir trafen einen französischen Offizier, der aus Clion herunterkam, einen Feind. Obwohl er einen kleinen Schnurrbart trug, war er ein normaler Mensch. Und er schoß nicht mit einer Waffe auf uns, er tötete uns nicht, sondern grüßte uns sehr freundlich. Die Verblüffung darüber, dass ein Feind eine so freundliche Person sein konnte, löste ein explosionsartiges Gefühl in mir aus: Alle Erwachsenen, die im Krieg mitmachten, mussten völlig im Irrtum sein. In diesem Augenblick beschloss ich, mich lebenslang darum zu bemühen, den Menschen begreiflich zu machen, daß auch die »Feinde« menschliche Wesen sind. Jahre später erinnere ich mich an diesen Augenblick; als wäre es meine Geburtsstunde als autonomer Mensch und auch heute noch fühle ich mich dem damaligen Gefühl tief verpflichtet.«

⁶ Violeta Hemsy de Gainza: Gespräche mit Gerda Alexander. Annäherung an die Eutonie, Herausgeber ASEGA 2003

Hier finden wir die Wurzeln zu Gerda Alexanders Lebensweg. Tanz und Musik werden ergänzt durch die Reformpädagogik und die New Education Fellowship.

Als autonomer Mensch verließ sie 1933 Deutschland. Die leidenschaftliche Pädagogin begründete ihren Entschluss damit, dass ein Führer die Verantwortung für alle Menschen auf sich nahm und Ermächtigungsgesetze erließ. Dort gab es für sie keinen Platz, denn ihre Pädagogik appellierte an die Selbstverantwortung eines jeden Menschen und förderte sie. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit galt jetzt weniger der künstlerischen Tätigkeit, sondern der Entwicklung ihrer Eutonie-Pädagogik mit ihrem Einsatz für ein menschliches Miteinander auf der Basis ihrer Lehre: »Jedes soziale Empfinden, das Mitfühlen und Mitleiden mit anderen, ist im Gegensatz zur intellektuellen Anteilnahme am Geist und an der Gesinnung einer Gruppe von entsprechenden Tonusveränderungen abhängig.«⁷

Einfach, bescheiden und selbstverständlich trat Gerda Alexander auch bei großen internationalen Kongressen auf. Ein Beispiel gibt der Bericht von Léo-André Schmitt: »Wie alle, die ihrem Leben einen wahrhaftigen Sinn gegeben haben, war Gerda Alexander von einer seltenen Einfachheit. ...

Es ereignete sich 1988 beim internationalen Kongress für Somatotherapie, der in Paris die VertreterInnen aller Richtungen zusammenbrachte, die aktuell unter verschiedenen Überschriften Techniken lehren, bei denen der Körper die Hauptrolle spielt. Prof. Meyer, der den Kongress initiierte, hatte Gerda Alexander gebeten, dort als erste das Wort zu ergreifen. ... Nach einigen Begrüßungsworten sagte sie ohne Übergang: »Und nun beobachten sie einmal, wie sie in ihren Sesseln sitzen ...« und so lässt sie die knapp dreihundert Kongressteilnehmer im Saal fast eine Viertelstunde lang mit der Eutonie arbeiten.

Stellen sie sich für einen Augenblick vor: Sie sind aus Marseille, Bordeaux, aus der Schweiz, Deutschland oder aus Übersee angereist, um an einem internationalen Kongress teilzunehmen. Sie werden im Vortragsraum begrüßt und plötzlich fordert man sie auf, sich für die Beziehung zu interessieren, die Sie zu ihrem Sessel unterhalten! Nach dem ersten Moment der Verblüffung steigen alle ein auf das Angebot und beginnen zu arbeiten, unterstützt und begleitet von einer so gelassenen und ganz im Moment präsenten Stimme, dass sie ein unerwartetes Wohlgefühl empfinden.«⁸

⁷ Gerda Alexander: Eutonie, Huber 2012, S. 48

⁸ Léo-André Schmitt: Gerda Alexander – eine Freundin der CEMEA in: Repères & Actions Nr. 9, Sept./Okt. 1994

Keine Lehre, keine Erklärung, keine Show, sondern einfach Dasein: So war Gerda Alexander, das prägte ihre Eutonie-Methode, ihren Unterricht, ihre Wirkung und Beziehung zu anderen Menschen.⁹

Die Spannweite ihres Lebens zwischen Realität und Vision wird deutlich durch ihre Worte:

»Unser Ziel ist es, den Menschen in die Lage zu versetzen, sich auf die Wirklichkeit des Augenblicks einzustellen.«¹⁰

»Es kommt eine neue Ära. Man könnte sie vielleicht als die Zeit des Untergangs der isolierten Vernunft bezeichnen. ... Zu dieser Bewusstseinsweiterung möchte ich beitragen. Und sei es auch nur mit einem Tropfen.«¹¹

Liegt es an Gerda Alexanders selbstverständlicher Wesensart und Bescheidenheit, dass die Eutonie-Methode so einen bescheidenen Platz in der Öffentlichkeit einnimmt?

Liegt es auch daran, dass sie selbst nicht geschäftstüchtig war?

Achtlos stopfte sie die eingenommenen Kursgelder in eine offene Tasche.

Bei ihren sehr gut besuchten Kursen in Straßburg war ich von 1981 – 1986 ihre Assistentin. Am Ende einer Kurswoche entschuldigte sie sich, dass sie kein Geld habe, um mich für meine Arbeit zu bezahlen: »Alles ist so teuer, alles Geld ist wieder weg – ich weiß nicht...« Sie wühlte ratlos in ihrer Tasche. Ich beruhigte sie.

Bei unserer Abfahrt kam der Hausverwalter uns nachgerannt und rief laut: »Frau Alexander, Sie haben ihr Geld vergessen!« Es lag im Safe.

Auch in diesem Menschen, der sich auf der greif- und fassbaren Realitäten des Lebens bezog und die Einheit von Körper, Geist und Seele lebte, gab es Schatten.

Haben wir Schüler/innen auch davon etwas übernommen?

Natürlich, denn wo es Licht gibt, da fallen auch Schatten.

9 Karin Schaefer in: Eutonie, Huber 2012, Lernen von und mit Gerda Alexander, S.166

10 Gerda Alexander: Interview mit David Bersin in: Somatics Vol. 4, No 3, 2. 4-10, USA 1983

11 Hadassa K. Mocovici: Vor Freude tanzen, vor Jammer halb in Stücke gehen, Frankfurt 1989, S. 57



»GEBT EINANDER RAUM«

Die Familie Alexander in Wuppertal



GERDA – MUTTER RUTH –
BRUDER REINHARD

GERDA ALEXANDERS ELTERN HATTEN SICH VOR IHRER HEIRAT DURCH OTTO BLENSDORF, EINEN SCHÜLER VON EMILE JAQUES-DALCROZE, KENNEN GELERNT.

SIE WÜNSCHTEN SICH FÜR IHRE KINDER GERDA UND REINHARD EINE ERZIEHUNG NACH DEN PRINZIPIEN DER DALCROZE-RHYTHMIK. BEIDE ELTERN LIEBTEN DIE MUSIK, DER VATER WAR EIN GUTER KLAVIERSPIELER.

GERDA ALEXANDER ERZÄHLTE, DASS IHR VATER SIE ALS BABY AUFNAHM, WENN SIE WEINTE, UND SIE ZUM KLAVIER TRUG, DAMIT IHRE FÜSSE DIE TASTEN BERÜHRTEN UND EINEN KLANG ERZEUGTEN.

SIE VERMUTETE, DASS DIESE BERÜHRUNG DER FUSSSOHLEN MIT DER DADURCH STIMULIERTEN STRECKUNG DER BEINE GEGEN DEN WIDERSTAND DER TASTEN UND DIE SO ERZEUGTEN KLÄNGE UND RHYTHMEN EINEN WESENTLICHEN GRUND LEGTEN FÜR IHR GEFÜHL DER EINHEIT VON BERÜHRUNG, BEWEGUNG, WIDERSTAND, RHYTHMUS UND KLANG. KAUM KONNTE SIE ALS KLEINES KIND ALLEINE STEHEN UND GEHEN, BEGANN SIE ZUM KLAVIERSPIEL IHRES VATERS ZU TANZEN.

Gerda Alexander fühlte sich ihrem 5-jährigen Bruder Reinhard gegenüber verantwortlich.

»Wenn ich zur Schule ging, begleitete ich ihn normalerweise bis zum Kindergarten. Eines Morgens, als ich ihn drängte, sich zu beeilen, antwortete er mir: »Du hat mir gar nichts zu befehlen, ich bin eine selbständige Person.«¹² Beide liebten die Musik und waren durch sie miteinander verbunden, auch wenn sie später ganz unterschiedliche Wege gingen.

Gerda folgte den Spuren ihrer Eltern: Rhythmik-Ausbildung nach Jaques-Dalcroze bei Otto Blensdorf in Wuppertal, staatliches Rhythmik-Examen an der Musikhochschule in Berlin, reformpädagogisches Praktikum bei Prof. Peter Petersen in Jena. Viele Menschen, denen sie auf ihrem beruflichen Weg begegnete, gehörten später zu ihrem engen Freundeskreis.

1933 ging Gerda Alexander aus politischen Gründen nach Kopenhagen und fand hier für ihre Arbeit großen Anklang. 1940 begann die Zeit der deutschen Besetzung in Dänemark. Gerda Alexander wurde sowohl von der deutschen Besatzungsmacht als auch von der dänischen Regierung argwöhnisch beobachtet. Ihr deutscher Pass wurde von den deutschen Behörden unbefristet eingezogen. Sie verhielt sich politisch neutral und konnte unbehindert arbeiten, beteiligte sich aber an einem Solidaritätsnetzwerk, das viele Menschen vor den Nazi-KZs bewahrte.

Sie wurden mit Fischerbooten und Schiffen in das neutrale Schweden gebracht.

In dieser Zeit änderte Gerda Alexander ihre Intention: Wichtiger als das künstlerische Engagement erschien ihr in dieser Zeit eine Pädagogik, die Menschen schon im frühen Alter über Grenzen hinweg miteinander verband. Ein reiches Feld fand sie in der New-Education-Fellowship, in der sie der Reformpädagogik wieder begegnete und Anerkennung für Ihre Arbeit fand. Ihren Wunsch und ihre Ideen konnte sie in der Fröbelhochschule Kopenhagen umsetzen. Auf ihrem Weg begegnete sie viel Kritik und Widerstand, wichtiger waren für sie die Menschen, die sie unterstützten. Intuition und Kreativität leiteten sie.

Gerda Alexanders Eltern wussten in diesen Jahren wenig von ihrer Tätigkeit. Wegen der schweren Bombenangriffe 1943 auf Wuppertal stellte Gerda Alexander für sie den Antrag für ein Visum, das ihren Eltern einen 3-monatigen Aufenthalt in Dänemark erlaubte. In dieser Zeit erlebten die Eltern die Arbeit und Begabung ihrer Tochter und erkannten sie als Weiterentwicklung der ihnen bekannten Jaques-Dalcroze-Rhythmik.

12 V. Hemsy der Gainza: Gespräche mit Gerda Alexander. Annäherung an die Eutonie, ASEGA 2003, S. 28

Nach dem Krieg erhielt Gerda Alexander 1946 die dänische Staatsbürgerschaft. Ihre Sprache wurde zu einem Potpourrie von deutsch – französisch – englisch – dänisch. Charlotte Blensdorf MacJanet nannte ihre Sprache Gerdanise, eine Sprache, die überall zu verstehen sei.¹³ Diese Sprache wurde auch von ihren Schüler/innen in Kopenhagen übernommen. Die offizielle Unterrichtssprache war englisch. In den Ausbildungsgruppen waren Franzosen, Deutsche, Skandinavier, Schweizer, Österreicher, Belgier, Holländer, aber keine Engländer.

Wir nannten unsere Schulsprache »a kind of english«, alle liebten Gerdas Sprachpotpourrie.

Später begann der jüngere Bruder Reinhard Alexander sich um seine Schwester zu kümmern, die sich zu wenig für materielle Dinge interessierte. Er sorgte für ihre Kranken- und Altersversicherung und für Ordnung »im lästigen Papierkram«.

Als es der Mutter zum Ende ihres Lebens sehr schlecht ging, fuhr Gerda Alexander so oft wie möglich nach Wuppertal, auch um ihre Schwägerin bei der Pflege zu entlasten.

Ihre Mutter starb 1963 mit 83 Jahren. 1989 holte der Bruder seine Schwester aus Kopenhagen in sein Haus nach Wuppertal.

Seine Frau Ruth und seine Schwester Gerda berichteten mir bei einem Besuch unabhängig voneinander, wie er jeder der beiden Frauen den Auftrag gab, auf die Andere gut zu achten und sie zu pflegen. Beide nahmen dies als eine wichtige Aufgabe an, die ihrem Leben im hohen Alter eine neue Verantwortung gab – ein kluger Bruder. Beide Frauen überlebten ihn.



Unbekannt

Bruder Reinhard

Gerda

Schwägerin Ruth

FAMILIENTREFFEN IN KOPENHAGEN

13 Erinnerungen an Gerda Alexander,
DEGGA-Mitteilungen Nr. 38,
März 1996, S. 6

Mora



18

Gerda Alexander blieb immer sie selbst, privat oder beruflich, in der Konfrontation oder im Einklang, ihr Leben umfasste die ganze Spannweite des lebendigen Tonus. Ihr Privatleben zentrierte sich auf einen kleinen Familienkreis und wenige Freundinnen und Freunde. Diese Beziehungen lebte sie mit liebevoller Fürsorge, Verständnis und Offenheit, mit Treue und großer Dankbarkeit. Ihre Ehelosigkeit erklärte sie mir einmal so: »Meine Zeit gilt meiner Arbeit, das kann ich einem Mann nicht zumuten.« Aber es gab Mora, ein Märchen: Im Zuge der Sanierung des Kopenhagener Hafenviertels sollte eine alte Fischerkate aus geschwärzten Holzbalken mit kleinen weiß gerahmten Fenstern abgerissen werden. Gerda Alexander konnte

das nicht zulassen, sie kaufte das kleine Holzhaus, ließ es von Fachkräften abbauen und durch einen Tiefader auf ihr Grundstück in einem Kiefernwald nahe Vig/Seeland, etwa 100 km nordwestlich der Stadt Kopenhagen, transportieren. Voll freudiger Erwartung fuhr sie zur Übernahme dorthin und stand mit frisch genähten Gardinen entsetzt vor einem Haus ohne Dach, es lag zerstört neben dem Haus auf dem Boden. Die Ladung war zu hoch gewesen für eine Brücke, unter der die Straße hindurch führte. Alle Märchen enden gut: Das Dach fand seinen angemessenen Platz, das Haus wurde ein Refugium für Gerda Alexander, für ihre Familie und ihre guten Freude.

MORA: WARUM GAB GERDA ALEXANDER IHREM FERIENHAUS DIESEN NAMEN? MORA BEDEUTET ZEITEINHEIT, DIE KLEINSTE ZEITEINHEIT IN EINEM VERS. VOR 35 JAHREN ANTWORTETE GERDA AUF MEINE FRAGE NACH DEM NAMEN LACHEND: »DAS A IST NACH HINTEN GERUTSCHT.« AUS AMOR WURDE MORA: EINE KLEINE ZEITEINHEIT, DIE GERDA ALEXANDER SICH SELBST GÖNNTE – GANZ FÜR SICH ALLEIN UND MIT MENSCHEN, DIE IHR BESONDERS NAHE STANDEN UND DIE SIE LIEBTE. WER MORA KENNENLERNTE, LIEBTE DIESES EINFACHE HAUS IN EINER UNGEBÄNDIGTEN NATUR NAHE DEM MEER.

Foto: Privatbesitz

Einmal im Jahr reiste die Ausbildungsgruppe aus der Schule in Kopenhagen dorthin: Natur, Kiefernduft, Sonne, Picknick im Grünen, Strandlauf und Schwimmen im Meer – ein Paradies! Meine Erinnerung an den Tag danach: Wir lagen im Unterricht am Boden, die frische Luft belebte uns noch. Gerda Alexander ging durch den Übungsraum, schaute uns an und sagte: »Bei Karin sind heute die Nasenlöcher viel größer als sonst.«

Die Beziehung zwischen meinem späteren Mann Marc Schaefer und mir stand von Beginn an unter ihrem Schutz. Marc war 1971 und 1975 in Gerda Alexanders Fischerhuder Kursen. 1981 nahm er im 1. Straßburger Eutonie-Kurs teil, ich war Gerdas Assistentin. Nach dem Kurs sagte Gerda Alexander zu mir: »Karin, Sie haben in dieser Woche etwas Wichtiges nicht mitgekriegt.« Damit wies sie auf Marcs Interesse an mir hin. Im nächsten Straßburger Kurs änderte sich alles. Später schenkte Gerda uns den Schlüssel für Mora, geschmückt mit einem roten Bändchen: Zeit und Raum für uns.

In Mora nahm ich an einem Abend ein Buch aus dem Regal, schlug es auf und sah eine Postkarte: »Für mein liebes Gerdalein«. Erschrocken legte ich Buch und Postkarte zurück.

Ich fühlte mich ertappt bei einer peinlichen Indiskretion und war tief beschämt.

35 Jahre später liegen die Briefe vom »lieben Gerdalein« an »das fröhliche Häschen« vor mir, offiziell erlaubt und geschenkt für behutsame Blicke.

19

Wie ein Buch entsteht: Violeta Hemsy de Gainza

20

Gerda Alexander und Violeta Hemsy de Gainza, argentinische Musikpädagogin und Pianistin, begegneten sich 1970 in Moskau bei einem Kongress der ISME (Internationale Vereinigung für musikalische Erziehung). Violeta Hemsy de Gainza war sofort fasziniert von Gerda Alexanders Persönlichkeit und dem, was sie über Tonus und Tonusgleichgewicht sagte. In der Einführung zu ihrem Buch schreibt sie: »Ich spürte, dass ich da auf etwas gestoßen war, nach dem ich schon lange gesucht hatte.«¹⁴ 1971 reiste Gerda Alexander zu der Tagung für musikalische Erziehung nach Buenos Aires. Beide Frauen trafen sich bei Kongressen in Buenos Aires, Montreux, Kanada, Warschau und Talloires, aus der beruflichen Annäherung entstand eine intensive menschliche Bezie-

hung. Beide hatten den Wunsch, die Eutonie-Methode durch ein Buch bekannter zu machen, aber für die beruflich sehr aktiven Frauen war es ein Zeitproblem.¹⁵

Meine Ausbildungsgruppe (1877–1981) kam zu »unserer Gerda« mit der Frage und Bitte:

»Gerda, wann schreiben Sie für uns ein Buch über die Eutonie?« Sie antwortete: »Falls ich wegen meiner Steuerschulden ins Gefängnis komme, habe ich Zeit dafür.«

Diesen beiden Frauen gelang es durch ihren Enthusiasmus und ihre Fähigkeit, sich dem Zeitmangel als Dauersituation anzupassen: Violeta de Gainza schlug Gerda Alexander vor, sich in Dänemark interviewen zu lassen, die Gespräche auf Tonband aufzunehmen und sie später schriftlich zu verwerten. Pragmatisch antwortete Gerda: »Fangen wir doch gleich an.«

1980–1982 begleitete Violeta de Gainza mit einem Tonband ausgerüstet Gerda Alexander auf ihren Reisen zu Vorträgen und Kursen, sie stellte ihre Fragen im Flugzeug, in Hotels und bei einem Besuch in Kopenhagen, das Aufnahmegerät war immer dabei. Die intensiven Gespräche wurden oft unter anstrengenden Umständen aufgenommen und dann schlicht Interviews genannt. Im Winter 1982 wurden die Aufzeichnungen in Kopenhagen bearbeitet und ergänzt. Gerda Alexander war 74 Jahre alt. Violeta de Gainza fror in dem kalten, nordisch-dunklen Dezember, aber sie wollte unbedingt



VIOLETA HEMSY DE GAINZA,
GERDA ALEXANDER,
BUENOS AIRES, 1983

die Lebendigkeit der Gespräche mit Gerda Alexander auch anderen Menschen zugänglich machen. Diese gemeinsame Arbeit macht das Lebenswerk und die Persönlichkeit von Gerda Alexander auch für diejenigen lebendig, die sie nie persönlich erlebt haben. Aus Enthusiasmus und Begeisterung für die Eutonie und der Überzeugung von ihrer Wichtigkeit, aus Dankbarkeit und durch die gelungene »Annäherung« entstand das Buch *Annäherung an die Eutonie. Gespräche mit Gerda Alexander*.¹⁶



21

GESPRÄCHE MIT
GERDA ALEXANDER.
ASEGA 2003
ERSTAUSGABE:
CONVERSACIONES CON
GERDA ALEXANDER,
VIDA Y PENSAMIENTO
DA LA EUTONIA,
BUENOS AIRES, 1983

14 Gespräche mit Gerda Alexander.
Annäherung an die Eutonie, S. 15

15 Ebenda, Vorwort von Karin Schaefer

16 Herausgeber: Schweizerischer
Berufsverband für Eutonie
Gerda Alexander 2003

Gemeinsam auf dem Weg

22

CHARLOTTE BLENSDORF MACJANNET (1901 – 1999)



Ihre engsten Freundinnen und Freunde fand Gerda Alexander im weiten Bereich ihrer Tätigkeiten und Interessen: Musik und Tanz, Pädagogik und Therapie, Psychologie, Medizin und Philosophie. Ihre tiefen menschlichen Beziehungen ergaben sich aus gemeinsamen beruflichen und persönlichen Interessen und Zielen: Persönliche Hingabe an die Realität des greifbaren Lebens und an die Visionen eines zukünftigen Menschen.

DIE 7 JAHRE ÄLTERE CHARLOTTE ERKANNT FRÜH GERDAS TALENT, FÖRDERTE SIE UND FÜHRTE SIE EIN IN KONGRESSE UND INSTITUTE, U. A. ZUR REFORMPÄDAGOGIK IN JENA UND HELLERAU. DIE GEGENSEITIGE BEWUNDERUNG UND ACHTUNG, DIE FREUDE AM GESTALTEN UND AN EINER MENSCHENBILDUNG VERBAND BEIDE LEBENSLÄNGLICH. LASSEN WIR SIE SELBST SPRECHEN:

ZITATE VON CHARLOTTE BLENSDORF MACJANNET:¹⁷

»Gerdas Eltern verliebten sich während einer Reise durch die Schweiz, die mein Vater Otto Blensdorf organisiert hatte. Gerda war das erste Kind des jungen Paares, von daher war sie meiner Familie schon vor ihrer Geburt bekannt...«



»...Sie liebte ihren Unterricht, wie auch ihre kleinen Freundinnen und Freunde und so wurde die Gruppe bald sehr gut im Übersetzen von Musik in Bewegung und umgekehrt. Ihr Lehrer hatte einigen Sinn für Humor. Wenn Gerda von ihren Eltern gefragt wurde, was sie in ihrer Stunde gelernt hat, gab sie zur Antwort: Wir haben uns totgelacht.« (S. Kapitel; Wer war Gerda Alexander?). Jacques-Dalcroze sagte einmal zu mir »Es ist an Ihnen, der neuen Generation, den Weg zu finden, wie die natürliche Bewegung gestaltet werden kann.«

... Sein Anliegen wurde von unserer Gruppe sehr ernst genommen und führte vielleicht Gerda dazu, ihre Eutonie zu entwickeln. ... Meine Familie sowie ich selbst und meine Freundinnen stehen tief in ihrer Schuld und sind dankbar für ihr beispielhaft hingebungsvolles und freudiges Leben.«

ZITATE VON GERDA ALEXANDER:¹⁸

»Meine erste Stunde im Frauenklub Elberfeld unterrichtete Charlotte. Von da an blieb sie das Vorbild für lebendigen Bewegungsausdruck in Körper und Stimme. Ein neues Leben begann. ...«

Ostern 1924 war die Lyzeumszeit abgeschlossen, drei Jahre Frauenschule sollten folgen. »Glücklicherweise öffnete Otto Blensdorf für unsere Gruppe die erste Ausbildungsstelle. Noch jetzt in der Erinnerung fühle ich das Glück und die Dankbarkeit, eine solche Lebensaufgabe bekommen zu haben.« Zur den Tätigkeit und Erfolgen von Charlotte schreibt sie: »Wir waren sehr stolz auf unsere Charlotte.«

17 DEGGA-Mitteilungen Nr. 38, März 1996:
Erinnerungen an Gerda Alexander,
Charlotte Blensdorf MacJannet

18 DEGGA-Mitteilungen Nr. 38, März 1996:
Gerda Alexander erinnert sich

23



*»We do not want to waste ...
our short lives building
for ourselves alone,
when we can help others,
when we can do a greater
work«.*

Donald and Charlotte MacJannet

**EXPLORING THE IDEAS OF LEADERSHIP,
INTERNATIONAL UNDERSTANDING,
AND EDUCATION THROUGH THE LIVES AND WORK
OF DONALD AND CHARLOTTE MACJANNET.**

Charlotte Blensdorf war überzeugt von Gerdas Talent, sie wurde ihre Beraterin, ihre Förderin und lebenslange Freundin. Die politische Situation und der Krieg traten trennend zwischen Sie: Gerda Alexander emigrierte nach Dänemark. Charlotte Blensdorf war verheiratet mit dem amerikanischen Sprachwissenschaftler und begeisterten Pädagogen Donald MacJannet und ging mit ihm in die USA. 1946 trafen sie sich wieder in Talloires, wo Charlotte und Donald MacJannets internationale Sommercamps für Jugendliche stattfanden.

Hier gab Gerda Alexander regelmäßig Eutonie-Kurse. Später erwarben und restaurierten Charlotte und Donald MacJannet die »Prieuré«, ein ehemaliges Benediktinerkloster. Das Ziel ihrer Veranstaltungen: kultureller Austausch, internationale Erziehung, Beziehungen, Weltfrieden. Charlotte MacJannet kam 1994 zu Gerda Alexanders Beerdigung. Dort lud sie mich zu einem Besuch ein. Sie lebte nicht mehr in Talloires, sondern auf dem gegenüber-liegenden Ufer des Lac d'Annecy. Die Prieuré wurde 1978

von Donald und Charlotte MacJannet der Tufts University vermacht. 1996 fuhren mein Mann und ich zu ihr in die Schweiz. Lebhaft und aufgeschlossen erzählte sie uns von Gerda Alexander, den gemeinsamen Ideen und Visionen.

Wir fuhren mit ihr zur Prieuré, sie führte uns im Haus herum, erfüllte es mit Leben und bat eine junge Praktikantin, einen Tee für uns zu kochen. Durch ihre Sprache, Gestik und wache Präsenz erinnerte uns an Gerda Alexander.

ROSALIA CHLADEK (1905 – 1999)

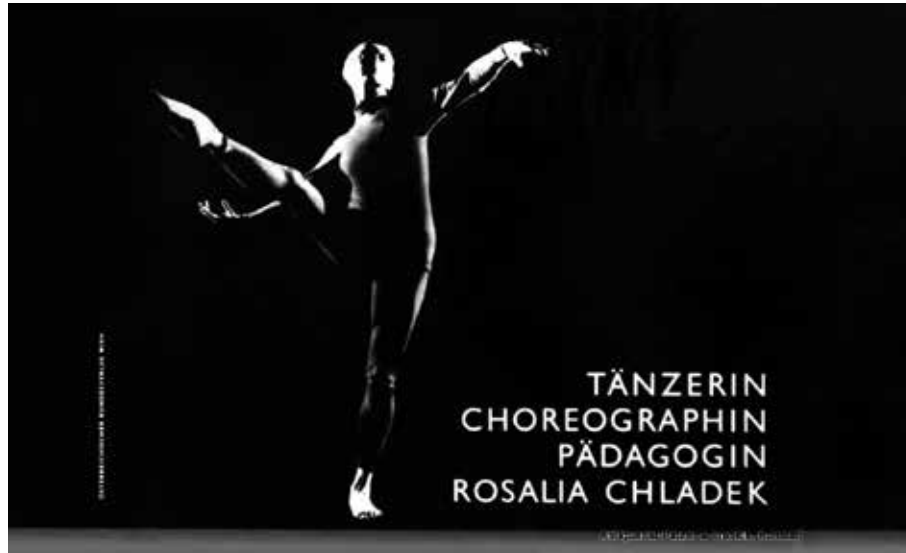


**Oben: ROSALIA CHLADEK UND
GERDA ALEXANDER**



**v.l.n.r.: GERDA ALEXANDER,
KARL HEINZ TAUBERT,
ROSALIA CHLADEK, UNBEKANNT.
1970er JAHRE**

**ROSALIA CHLADEK STARTETE NACH
DER AUSBILDUNG IN HELLERAU AN
DER FRÜHEREN BILDUNGSANSTALT
ÉMILE JAQUES-DALCROZE IHRE INTER-
NATIONALE KARRIERE ALS TÄNZERIN.
SIE ENTWICKELTE EINE TANZTECHNIK,
DIE LOSGELÖST VOM KLASSISCHEN
BALLETT AUF DER GESETZ-MÄSSIGKEIT
VON SCHWERKRAFT UND EIGENER
ENERGIE, AUF EINEM LOGISCHEN,
FUNKTIONALEN SYSTEM BERUHTE.**



Herausgeber:
Gerda Alexander, Hans Groll,
ÖBV Pädagogischer
Verlag Wien, 1965

**DIE LOGIK UND KLARHEIT IHRER
TECHNIK ERHIELT SEINE BESONDERE
LEBENDIGKEIT UND AUSDRUCKSFORM
DURCH EINSATZ UNTERSCHIEDLICHER
KÖRPERSPANNUNGEN.
FORSCHUNG UND ERFAHRUNG, ABER
AUCH GEGENSEITIGE ERGÄNZUNGEN
ERFÜLLTE DIE LEBENSLÄNGLICHE
BEZIEHUNG BEIDER FRAUEN. ROSALIA
CHLADEK ERLEBTE ICH IN KOPENHAGEN
ALS GASTDOZENTIN UND WAR
BEEINDRUCKTE VON IHRER KLARHEIT,
MIT DER SIE UNTERRICHTETE.**

**EIN FRAPPIERENDER UNTERSCHIED:
IHRE SCHÜLER/INNEN SAGTEN
»DIE CHLADEK« WIR SAGTEN
»DIE GERDA«.
GERDA ALEXANDER WAR HERAUSGE-
BERIN DES BUCHES ROSALIA-CHLADEK.
ES WAR EIN AUSDRUCK IHRER
BEWUNDERUNG FÜR DIESE TÄNZERIN
UND BEWEGUNGSLEHRERIN.**



**ELSE BREMS ALS ORPHEUS
(KONTRAALT)**



REIGEN SELIGER GEISTER (1946)

ELSE BREMS (1908 – 1995)

Gerda Alexander war von 1930–1935 als Choreographin an der Filharmonie Malmö unter der Leitung des Dirigenten Walter M. Radon tätig. Inszeniert wurden die Opern Orpheus und Eurydike, Gluck, Der Ja-Sager, Weill, Dido und Aeneas, Purcell.

1946 wurden Szenen aus der Oper in der Glyptothek Kopenhagen aufgeführt.

Sie übernahm auch die Choreographie für die Neuinszenierung 1951 am königlichen Theater Kopenhagen, Regie von Torben Anton Svendsen, musikalische Leitung Maestro Tango.

Else Brems aus Kopenhagen sang 1946 und 1951 den Orpheus. Aus der künstlerischen Zusammenarbeit erwuchs eine bleibende Freundschaft. Else Brems besaß ein Haus im Kiefernwald bei Vig auf Seeland, ein solides Steinhaus, in dem ihr Flügel stand. Für Gerda fanden die Freundinnen ein Grundstück in der Nähe – aber nicht zu nah, damit der Raum für die äußere und innere Freiheit gewahrt bleibt. Hier landete später das Haus Mora.



**MORA – EIN REFUGIUM
MIT OFFENEN TÜREN**



**NACHBARINNEN IN VIG
AUF SEELAND**

Else Brems war eine Vertrauensperson für Gerdas Gäste in Mora, wenn sie Probleme hatten. Als es in Else Brems Leben durch Alter und Krankheiten viel Leid gab, nahm Gerda Alexander mit schmerzlichem Mitgefühl Anteil. Für beide stand immer der Respekt vor der Person an erster Stelle.

KARL HEINZ TAUBERT



**RHYTHMIKKURS IN STERNBERG,
MECKLENBURG, 1938**

Von hinten links nach rechts:
**GERDA ALEXANDER, KARL HEINZ
TAUBERT, CHARLOTTE BLENSDORF,**
vorne links: **UNBEKANNT**

Karl Heinz Taubert wurde am 16. Dezember 1912 geboren. Er verstarb am 3. Januar 1990. Am 19. Mai 1990 wurde ihm posthum der Deutsche Tanzpreis verliehen. Auszüge aus der Laudatio von Sibylle Dahms für Karl Heinz Taubert:

Karl Heinz Taubert

Höfische Tänze Ihre Geschichte und Choreographie



**VERLAG SCHOTT,
MAINZ 1983, WIKIPEDIA**

»... was Karl Heinz Tauberts Wesen und Wirken so unverwechselbar machte: höchster persönlicher Einsatz von Physis und Psyche im harmonischen Miteinander, und damit verbunden, ja, daraus resultierend die erstaunliche und heute so seltene Gabe, den Funken der Begeisterung für die Sache auf andere überspringen zu lassen. Der Enthusiasmus, mit dem er sich der Erforschung und Verlebendigung historischen Tanzguts hingab, das er in jahrzehntelangem Wirken einem immer breiteren Interessentenkreis weit über Deutschlands Grenzen hinaus vermitteln konnte, dieser Enthusiasmus war ungemein kräfteraubend und doch zugleich Tauberts Lebenselixier.



**GERDA ALEXANDER UND
KARL HEINZ TAUBERT
IN DEN 1930er JAHREN**

Foto: Privatbesitz

»Lieber Enthusiast«, meinte Derra einmal in einem ihrer Briefe, »wenn Sie nicht solch ein Enthusiast wären, könnten Sie wirklich nicht so viel leisten!«, oder in einem anderen Schreiben: »Nun ja, ich sag's ja, der Enthusiast arbeitet viel zu viel, aber wie wäre es, wenn es keine Enthusiasten gäbe! Arme Welt, könnte man da nur sagen...



**KARL HEINZ TAUBERT 1967,
HANDSCHRIFTLICH VON IHM
AUF DER RÜCKSEITE:
FÜRS GERDALEIN VOM
FRÖHLICHEN »HÄSCHEN«!**

Foto: Privatbesitz

Nun treiben Sie es nicht gar zu toll und lassen Sie das Karussell langsamer drehen...« Doch solche Warnungen, und das wusste Derra und das wussten wir, die wir später in ähnlicher Form zu mehr Schonung der Kräfte mahnten, fruchteten nichts. Der einmal erkannten Bestimmung seines Lebens mit ganzem Einsatz bis zu den letzten Kraftreserven zu dienen, das lag im Wesen Karl Heinz Tauberts begründet.

... Das 1986 erschienene »Barock-Tänze«-Buch hat Taubert all jenen gewidmet, »die tanzend und musizierend Raum und Zeit verwandeln«. Dieses Motto hatte ihm schon Georg Götsch mit auf die zweite und so besonders erfüllte Hälfte seines Lebensweges mitgegeben. Vielen seiner Mitmenschen hat Taubert diese beglückende Erfahrung mitteilen und damit auch ihr Leben entscheidend bereichern können. ... Die Verleihung des Deutschen Tanzpreises an einen Mann, der wie Taubert trotz seiner erstaunlichen Breitenwirkung in stiller Bescheidenheit seinen Weg zu Ende ging, ist eine Ermutigung und ein Signal für alle jene, die sich abseits begangener Pfade auf Neuland vorwagen und deren Wirken für die Künste und Wissenschaften gleichermaßen unverzichtbar ist. ... »Die Körperbewegung und ihr Gesetz, der Rhythmus und sein Gesetz müssen übereinstimmen, wenn sie überzeugen sollen«, hat Taubert einmal in einem Aufsatz über Fragen des Rhythmus geschrieben. Die Harmonie von Innen und Außen, wie sie auch die Eutonie, der westliche Weg zur Erfahrung körperlich-geistiger Einheit, anstrebt, deren Theorie und Praxis Gerda Alexander, Tauberts langjährige, in Dänemark wirkende Freundin, entwickelt hat – die Harmonie von Körper und Geist war wohl auch das Geheimnis von Tauberts Wirkungskraft und seiner nie erlahmenden positiven Lebenseinstellung.»

Diese Worte der Laudatio können auch Gerda Alexander gelten: Der Enthusiasmus beider, anderen Menschen einen Weg zur Harmonie von Körper, Geist und Seele zu zeigen, ging manchmal über ihre eigenen körperlichen Kräfte hinaus. Ihre stille Bescheidenheit machte sichtbar, dass sie sich selbst gefunden hatte.

Die jahrelange Beziehung zwischen Gerda Alexander und Karl Heinz Taubert wird durch diese Laudatio sehr verständlich. Diese beiden Menschen lebten in räumlicher Distanz: Karl Heinz Taubert lebte in Berlin, Gerda Alexander wohnte in Kopenhagen. Beide waren überall dort zu Hause, wo man ihre beseelte Körpersprache verstand.

Ihr enger Kontakt beruhte auf dem gegenseitigen Verständnis füreinander und für ihre Berufung – ihren Aufruf an die Menschen. Schon am Anfang ihrer beruflichen Laufbahn waren beide geprägt und motiviert von den geistigen Strömungen in Hellerau, der Rhythmik Jaques-Dalcroze und von der Erkenntnis der Einheit von Körper, Geist, und Seele.

Eine innere Übereinstimmung führte sie zusammen. Lebenslänglich nahmen sie beruflich und privat einen empathischen Anteil am Leben des Anderen, sie anerkannten und ermutigten sich gegenseitig und sie freuten sich von Herzen miteinander.

Eerbte Freundschaft: Butterbrot oder Bratkartoffeln?

32



**GEBURTSHAUS VON
GERDA ALEXANDER
WUPPERTAL-BARMEN,
AN DER BERGBAHN**

**Foto: Privatbesitz der
Familie Bullert-Alexander**

Die Privathäuser der Familien Mittelsten Scheid (Besitzer des Unternehmens Vorwerk) und der Familie Alexander (Garnfabrikant) lagen nebeneinander in Wuppertal, An der Bergbahn.

Bei den großen Fliegerangriffen 1943 auf Barmen wurden durch Phosphorbomben beide Häuser restlos zerstört. Gerda Alexander: »Fünfundsiebzigtausend Menschen erlitten tödliche Verbrennungen, niemand konnte etwas retten ...

In der Nähe meines Elternhauses gab es einen großen Park, und das hat ihnen das Leben gerettet. Es verging fast ein halbes Jahr, bis ich erfuhr, dass sie noch lebten.

Ich erhielt von der dänischen Regierung die Bewilligung, sie im Herbst 1943 zu einem dreimonatigen Aufenthalt nach Dänemark einzuladen.«*

Heute stehen auf den Grundstücken Häuser mit Eigentumswohnungen.

* Violeta Hemsy de Gainza:

Annäherung an die Eutonie, 2003

Die Familie Alexander und Familie Mittelsten Scheid waren Nachbarn. Hinter ihren Häusern lagen große Gärten, durch einen Zaun voneinander getrennt.

Die beiden Söhne Erich (geb. 1908) und Rudi, (geb. 1910) Mittelsten Scheid konnten diesen Zaun leicht überwinden. Gerda Alexander erzählte mir 1987 in fröhlicher Erinnerung:

»Die beiden Brüder kamen gerne zu uns, besonders zum Abendbrot. Alles stand auf dem Tisch und jeder nahm sich für sein Brot, was er gerne mochte. Ich glaube, bei der Familie Mittelsten Scheid wurde alles fertig auf Tellern serviert. Als ganz junges Mädchen verliebte ich mich in den Bruder Erich und hoffte, er käme meinewegen über den Zaun. Dann verstand ich: Er liebt die Butterbrote meiner Mutter.«

In der Familie Mittelsten Scheid ist überliefert, dass es die leckeren Bratkartoffeln waren, die beide Brüder zum Nachbarn trieben. Bratkartoffeln gab es bei ihnen zu Hause nicht. Bratkartoffeln oder Butterbrote? –

Die Geschichte geht weiter: Von 1977 bis 1981 war ich zur Ausbildung bei Gerda Alexander in Kopenhagen.

Vor meiner Abschlussprüfung sagte Gerda Alexander zu mir, dass sie Besuch bekomme von einem Jugendfreund aus Wuppertal und seiner Ehefrau, einer Physiotherapeutin. Sie fügte hinzu: »Beide werden morgen bei Ihrer Bewegungsstudie zuschauen.« Etwas beklommen betrat ich den Raum.

Gerda Alexander und der Wuppertaler Besuch kamen freundlich grüßend herein und setzten sich zu der anwesenden Jury.

Während meiner Bewegungsstudie machte mir ein Bambusstab in meinen Händen die Eutonie-Prinzipien Berührung – Kontakt – Raum fühlbar. Die Studie sollte es auch für die Jury und die Gäste sicht- und fühlbar machen. Der Bambusstab war mir vertraut und gab mit Sicherheit, meine Studie begann. Aufmerksame Ruhe war im Raum – und in mir.

Dann erklang Gerda Alexanders Stimme: »Was sie jetzt gerade macht, hat sie nicht bei mir gelernt, das brachte sie schon mit.« Was meinte Sie? War das ein Lob? War das ein Tadel? Später erfuhr ich, wer die Besucher waren: Der Nachbarsohn Erich Mittelsten Scheid mit seiner Frau Charlotte. Die alte Freundschaft lebte noch und beide interessierten sich für die Arbeit von Gerda Alexander. Der Zaun zwischen den Gärten wurde wieder überwunden:

Zu Hause in Wuppertal erzählte Charlotte Mittelsten Scheid ihrer Nichte Karen von dem Besuch bei Gerda Alexander und der Eutonie-Methode. Karen, geborene Mittelsten Scheid, heute Karen Schmidt Paas, ist die Tochter von dem Zaunüberwinder Rudi, dem dritten Sohn der Familie Mittelsten Scheid. Er ist im Krieg gefallen und hinterließ seine Frau mit den Kindern Karen und Dieter. Beide machten sich auf die Suche nach einem Weg zum

33

ganzheitlichen Menschen. Dieter widmete sich der Meditation und ging zu Hertha Richter, um bei ihr die Atem-Ausbildung zu machen. Karen wurde Physiotherapeutin und suchte in diesem Bereich nach Erweiterung und Vertiefung.

Charlotte Mittelsten Scheid riet ihr, die Eutonie-Methode kennen zu lernen und Kontakt zu mir aufzunehmen. Karen folgte dem Rat und nahm 1981 an einem meiner ersten privaten Wochenkurse teil. Beeindruckt von der Eutonie-Methode, kam sie regelmäßig zu meinen Kursen. Gerne hätte sie die Eutonie-Ausbildung gemacht. Als Ehefrau mit 2 Kindern war für sie die damalige 4-jährige Vollschulzeit nicht möglich. In unseren Gesprächen über körperorientierte Arbeit erzählte ich ihr von der Feldenkrais-Methode und meiner Teilnahme an den von Chava Shelhav geleiteten Feldenkrais-Wochenendkursen »Bewusstheit durch Bewegung« in Hamburg. Interessiert schloss sie sich mir an, der Kurs begeisterte sie. Schnell war sie überzeugt von der Qualität der Feldenkrais-Methode und von der professionellen Unterrichtsweise von Chava Shelhav. Karens Wunsch, eine somatopsychische Ausbildung zu absolvieren, konnte realisiert werden: Die Feldenkrais-Ausbildung wurde berufsbegleitend durchgeführt. Karen wandte sich an Chava Shelhav mit dem Vorschlag, eine Ausbildung in Deutschland zu planen. Diese stimmte zu. Karens hohe Motivation, ihre ganz persönliche Kontaktfähigkeit und ihr

Organisationstalent machten es möglich: 1984 begann die erste Feldenkrais-Ausbildung in Deutschland (Neuss I). Von Karen und Chava Shelhav erhielt ich die Einladung, an der Feldenkrais-Ausbildung teilzunehmen – eine ungeahnte Chance.

In dieser Zeit hatte Gerda Alexander mich ermutigt, unter ihrer Schirmherrschaft eine Ausbildungsstätte für Eutonie Gerda Alexander in Deutschland zu gründen. Die Eröffnung einer Eutonie-Schule wurde für 1987 geplant und nahm mich sehr in Anspruch. Interessierte Fragen dazu wurden gestellt, viele Anmeldungen trafen ein und KollegInnen sagten ihre Mitarbeit zu. – Und nun lockte Feldenkrais! Was tun? Ich erzählte Gerda Alexander von meiner Chance zur Teilnahme an der Feldenkrais-Ausbildung. Sie war irritiert. Ich erklärte ihr, dass mir für die Leitung einer Eutonie-Ausbildung die Klarheit der körperlichen Funktionen mit ihren Strukturen und ihrem neuronalen Zusammenspiel fehlt und die Feldenkrais-Methode diese sehr konsequent vermittelt.

Sie antwortete: »Gehen sie zum alten Moshe und lernen sie von ihm. Wenn ich seinen Kopf gehabt hätte, wäre mehr aus uns geworden.«

Karen und ich begannen 1984 gemeinsam mit der Feldenkrais-Ausbildung Neuss I, eine Lernzeit voll Erfahrungen, neuen Fragen, wertvollen Begegnungen und sehr viel Humor.

Butterbrot oder Bratkartoffeln? Eutonie Gerda Alexander oder Feldenkrais? Beides!

Karen Schmidt Paas engagierte sich bei den »Feldenkraislern«: Sie organisierte mit Chava Shelhav zusammen die Ausbildungen, sorgte 1992 für das Seminarhaus »Das Haus« in Vussem und wurde Geschäftsführerin des Feldenkraiszentrum Chava Shelhav, eine gemeinnützige GmbH, Bildungsmanagement.



KARIN SCHAEFER, KAREN PAAS, 2019

Foto: Privatbesitz

Gleichzeitig blieb Karen der Eutonie Gerda Alexander treu. Sie gehört zu den Gründerinnen und Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins Gerda-Alexander-Schulen e. V. Mit Spenden aus einem Vorwerk-Fond unterstützt sie den Verein und damit die Eutonie-Ausbildung.

Die Freundschaft der Nachbarskinder aus Wuppertal wurde vererbt. Als langjährige Assistentin von Gerda Alexander wuchs ich in die Rolle des »Nachbarkindes« hinein.

Zäune gab es nicht mehr.

Eutonie Gerda Alexander oder Bewusstheit durch Bewegung von Feldenkrais? Beides!

Die sinnlich-intuitive und künstlerische Eutonie-Methode von Gerda Alexander und die auf wissenschaftlicher Basis aufbauende und klar strukturierte Methode Bewusstheit durch Bewegung von Moshe Feldenkrais ergänzen sich wie Ying und Yang.

Gerda Alexander fördert das Spüren (Sensorik) und setzt dazu die Bewegung ein.

Moshe Feldenkrais fördert die Bewegung (Motorik) und setzt dazu das Spüren ein.

Beide beginnen mit der Sensomotorik zur Entwicklung des Körperbewusstseins und sie begegnen sich in dem Wunsch, die Bewusstseinsentwicklung des ganzen Menschen zu fördern. Zwischen Gerda Alexander und anderen Menschen entstanden persönliche Beziehungen und Freundschaften vor allem durch die gemeinsamen Visionen von einem wachsenden menschlichen Bewusstsein, von einem Dasein füreinander und miteinander und durch den persönlichen Einsatz, an der Verwirklichung mitzuwirken. Diese Vision lebt weiter – auch als eine Wirklichkeit.

Ein Vermächtnis

36

KLAUS METZMACHER GIBT DAS VERMÄCHTNIS WEITER UND SCHREIBT DAZU:

»Für diesen Blick in das private Leben von Gerda Alexander will ich als ihr Patensohn gerne von unserem späten Kennenlernen und meinen Erinnerungen berichten.

Am **17.11.1936** wurde ich als zweites Kind der Konzertsängerin Berta Taubert-Metzmacher und des Violoncellisten Rudolf Metzmacher in Hamburg geboren. Bei der Taufe am 06.11.38 wurde in dem erst spät in meinen Besitz gelangten Kirchenpass als Patin »Frl. Gerda Alexander, Kopenhagen« eingetragen, aufgrund der engen Freundschaft mit meiner Mutter.

In Anbetracht der Konzerttätigkeit meiner Eltern hatte ich kein familiäres Zuhause und wuchs unter fremder Obhut auf. Nach dem Krieg besuchte ich das Pädagogium Bad Sachsa und ab 1950 bis zur mittleren Reife das Internat Louisenland, dem ich bis heute sehr verbunden bin.

Am **24.05.1950** fand meine schwerkranke Mutter nach einem Jahr schwersten Leidens den Weg in die Erlösung: Ich sah sie zum letzten Mal im März 1949 bei der Trauerfeier für meinen Großvater in Blankenese.

Den Impuls für die Kontaktaufnahme zu Tante Gerda gab mein Onkel Karl Heinz (bei uns »Onkel Mu« genannt), als ich ihn im April 1956 in Berlin besuchte. Er regte an, mich doch mal mit ihr in Verbindung zu setzen. Schon kurz darauf lernten wir uns kennen. Dies ist in eigenen Briefen belegt, die vor einigen Monaten bei der Auflösung des letzten Hausstandes meines Vaters den Weg zurück zu mir fanden. Ich zitiere daraus:

20.04.1965: »Meinen Urlaub verbringe ich wahrscheinlich in Dänemark 1 1/2 Stunden von Kopenhagen entfernt in einem Wochenendhaus von Tante Gerda, die wohl eine Nenn tante von mir ist. Ich will gleich heute Nachmittag hinschreiben.«

27.04.1965: »Am 08.05. will ich nach Kopenhagen und mal die Lage peilen.«
10.05.65: »Das Wochenendhaus dort ist so liebevoll, nett und einladend eingerichtet von Tante Gerda, dass ich am liebsten dort geblieben wäre. Wie ein Pfefferkuchenhaus im Wald an einer Wiese und 15. Min. von der See entfernt. Ich fahre nun endgültig vom 10. – 31.07.«

18.03.1966: »Vorgestern schrieb Tante Gerda, ob ich wieder ins Mora-Häuschen kommen will. Ich sagte mich für Ende Juli an und hoffe, dass es klappt.«
Daraus wurde nichts, weil ich im Mai meine künftige Ehefrau Gabi kennen lernte. Nach dem Wechsel des Arbeitgebers und dem Umzug nach Berlin heirateten wir im März 1967 und durften anschließend sowie in den Folgejahren mit unsere Tochter Katrin herrliche Urlaubswochen im Mora-Häuschen verbringen. Die Erinnerungen daran und an gelegentliche Besuche in Kopenhagen sind dank unserer inzwischen digitalisierten Super 8-Filme sehr gegenwärtig.

Infolge meiner beruflichen Versetzung nach München lebten wir ab 1974 in Ismaning, wo wir ein Haus mieteten. Auch dort gab es zwei beglückende Wiedersehen, die durch folgende Einträge in unser Gästebuch dokumentiert sind:

23.06.1972: »Welch schöner Sommer-nachmittag im Garten und im schönen Haus! Bin so froh, nun zu wissen, welch gemütliches Heim Ihr habt – und viele schöne Jahre liefen im Film ab! Nun bin ich wirklich mit dabei. Dank für alles. Eure Tante Gerda.«

09.05.1981: »Ein herrlicher Sonntag im Garten und ein Zusammentreffen – ganz ungewollt – mit Mu – eine glückliche Familienfeier bei Sachertorte, Sekt,- Fondue und gutem Wein. Dank für diese schöne Stunden! Tante Gerda.«

Wir sahen sie zuletzt 1991, als Gabi und ich sie in Wuppertal besuchten. Tante Gerda wurde dort von ihrer Familie betreut, war geistig und körperlich schon sehr angeschlagen und ein Schatten ihrer selbst. Kurz nach unserem Umzug an die schleswig-holsteinische Westküste im April 1994 überraschte uns Tante Gerda mit einer testamentarisch festgelegten Erbschaft. Der von diesem Geld gekaufte damals 80 Jahre alte Perserteppich erfreut und bis heute täglich. Ich bin dankbar, dass uns meine Patentante Gerda Alexander so viel Herzenswärme entgegenbrachte und mir zeigte, was Gelassenheit bedeutet.«

Klaus Metzmacher

37

THE GERDA ALEXANDER SCHOOL
14, FREDERIKSGADE
1265 COPENHAGEN

6 Juni 72

Ihr Lieben!

Ab. 3. Aug. 72 luna frei-
Abend liegt rechts von der Vorkant
unter dem gr. Stein! Wo das dort
so das kann halt - warme Forme-
hell, grün + so alles wachsen bei der faulen
Löhne - man sieht luna nicht vom
Grund aus auf der andern Seite!
Ihr sehr in Arbeit durch - letzte Tage
in Arbeit - da hat keine alle Lieber
ohne Tage so dahin!

Herzlich
Ihre Tante Gerda

KLAUS UND GABI METZMACHER

Die Begegnung mit Klaus Metzmacher und seiner Frau Gabi war für mich eine Offenbarung. Klaus Metzachers Mutter war eng befreundet mit Gerda Alexander. Gerda Alexander war seine Patin und Karl Heinz Taubert sein Onkel. Beide verband eine innige, lebenslange Freundschaft. Klaus Metzmacher und seine Frau Gabi ließen meinen Mann und mich in gemeinsamen Gesprächen voll Vertrauen teilhaben an ihren sehr persönlichen Beziehungen zu »Tante Gerda«. Herzlichkeit, Offenheit und Humor prägten ihre Erzählungen, Mora gehörte dazu.

Klaus Metzmacher hatte den Nachlass seines Onkels Karl Heinz Taubert sorgsam geordnet. Er übergab uns 45 Briefe, die Gerda Alexander in den Jahren 1950 bis 1980 an ihren Freund Karl Heinz Taubert schrieb: Briefe bis zu drei DIN-A4-Seiten im Wechsel mit der Hand oder auf der Schreibmaschine geschrieben, teilweise auf Luftpostpapier. Erkennbar ist, dass die Briefe oft spontan entstanden, sie sind unkorrigiert und manchmal schwer lesbar. Viele Briefe sind nicht datiert, hin und wieder gibt es Tages- und Monatsangaben, einfache Angaben wie 1. Advent, Weihnachten, Ostern oder eine Ortsangabe: Kanada, Talloires, c/o André Schmitt, im Zug von Straßburg.

Montag 1 Aug

Ihr Lieben- nun ist es so weit- und ich sag herzlich willkommen- u hoffe
dass ihr es so sehen wie sonst habt auch in diesen Jahr- leider war die
Zeit sehr kurz für mich- ich wurde inzwischen den 10 Tagen nach Klagan
u dann war es sehr schlechtes Wetter auch, sodass ich zu all dem was ich im
im Garten vornahm nicht gekommen bin also wenn ihr Lust hättet kleine
Fichten hinter dem Holzstapel am Haus entlang als Nachwuchs auspflanzen
da weg nehmen wo die Äschen den Treppen Platz wegnehmen Wäre ich froh
das ich hat den Lindenbaum abgefrisst deswegen der Draht- es ist sonst alles
so toll dieses Jahr in die Reife geschossen
der Tank war in Unordnung danklo funktionierte schlecht nach 2mal
Reparatur kommt nun hoffentlich noch bevor ihr kommt- ein neues Rohr von
in den Tank- u dann der neue Wasserschrank der soll auf die Erde kommen
ein Stück vom Küchentisch abschneiden u dann auf einen Sockel er muss eine
Arbeitsplatte hinter sich bekommen weil die Leitungen u der Kessel hinten
zu heiss werden für die Wände hier die Leute sollen endlich am Montag 7.
kommen u das machen- die Arbeit hier die Leute sollen endlich am Montag 7.
in den Gruppen ich kann nicht mehr dazu es zu ordnen- ja u bei den Arbeiten
wenn du Lust hast etwas das Haus zu färben so den Stellen wo es am nötigsten
wäre wäre ich sehr dankbar ich hab die Farben u Pinsel gekauft stehen in
Schuppen wollte es länger gut haben war aber immer so gedrängt mit der Zeit
dass es nie dazu kam - hätte euch gerne gesehen- aber diesmal passt alles zu
schlecht mit den Malen- alles zu gedrängt- in diesem Jahr
wie geht es der Müssen? und Euch beiden Geniest in der Welt ab- und der
es so besonders schön dieses Jahr- man ist wirklich von der Welt ab- und der
Grund mit den Müssen u der Müssen ist wirklich herrlich
Noch wegen Wasserschrank es ist sicher für alle Fälle besser ihn nachts
abzustellen bevor es gemacht ist- und auch keine Flaschen in die Tür stellen
damit er nicht runterkippt- sonst hoffe ich dass ihr die Heizung genießt
eswar diesmal in der heißen Periode wirklich eine Hilfe.
Bitte bei der Abreise nochmal Mühselig überall legen- ich komme wohl kaum
Vor advent her- Jedes weck end bis dahin ist Kursus- ich komme wohl kaum
dabei möchte ich gerne mal eine richtige lange Zeit hier sein-
aber die Jahre sind eine Kur gesucht werden
dabei fällt mir ein es ist eine Chance wenn Onkel Mo kommt dass wir ein
weck um d' hier sein könnten
Also alles Liebe genießt es-
Sehr von Herzen
Ihre Tante Gerda

Dieser Schatz liegt nun vor mir und hilft bei der Suche nach der privaten Gerda Alexander. Außerdem haben Klaus und Gabi Metzmacher mir leihweise das Testament und Dokumente von Gerda Alexander überlassen. Die folgenden Briefe richten sich an Klaus Metzmacher und seine Frau, sie bereiten deren Ferienaufenthalt 1972 in Mora vor. Diese Briefe erzählen, wie offen Gerda das Haus Mora ihren Freunden anbot, von ihr aber auch viel Sorge, Zeit und Arbeit investiert werden musste. Diese Mühe wurde für sie leicht durch die Liebe zu dem einfachen Holzhäuschen mitten in der Natur und zu den Menschen, die sich mit ihr daran freuten.

In diesen zwei Briefen wird deutlich, dass für Gerda Alexander die Prinzipien ihrer Eutonie-Methode auch im privaten Bereich galten: Zuerst einen guten Boden bereiten für einen sicheren Stand. Wenn die Füße dort ihren Halt finden, wachsen Aufrichtung und Offenheit für die Umgebung. Ganz praktisch ging es um reale Alltagsbedürfnisse: Der Tank war in Unordnung, das Klo funktionierte schlecht, der Kühlschrank wackelte und soll auf die Erde kommen, »... für alle Fälle besser ihn nachts abzustellen ... und auch keine Flaschen in die Tür stellen, damit er nicht runterkippt.« Sie selbst sehnte sich nach mehr Zeit für Mora und schrieb weiter »es ist eine Chance, wenn Onkel

MU kommt, dass wir ein Weekend hier sein können.« Damit sind wir bei »Onkel Mu«. So wurde Karl-Heinz Taubert im ganz privaten und vertrauten Freundeskreis wegen seiner tiefen Mu-Stimme genannt. In einem Brief an ihn schrieb Gerda Alexander am 18.02.1955: »Klaus (Metzmacher) schrieb mir so einen netten Brief, er scheint ein lieber Kerl zu werden.« Sie hatte Recht! Ihm gilt ein großer Dank für die sorgsame Verwahrung und großzügige Übergabe dieser wertvollen Briefe 60 Jahre später!

BRIEFE VON GERDA ALEXANDER AN KARL HEINZ TAUBERT

Klaus Metzmaker war ein Neffe von Karl Heinz Taubert. Sorgfältig hatte er die Briefe seines Onkels, die Gerda Alexander an ihren Freund Karl Heinz Taubert geschrieben hatte, geordnet und verwahrt. Gerda Alexander erwähnte Klaus Metzmaker mehrfach in ihren Briefen an Karl Heinz Taubert. Dieser vermittelte ein Treffen zwischen Patentante und Patensohn, so lernte Klaus Metzmaker seine Patentante Gerda mit 20 Jahren kennen. Er übergab mir die Briefe im Sommer 2016, die ich jetzt »behutsam« für diesen Beitrag auswerten darf. Neben tiefer Berührung und Freude begleiten mich auch Unbehagen und Unsicherheit, die Briefe liegen sehr verwundbar in meiner Hand:

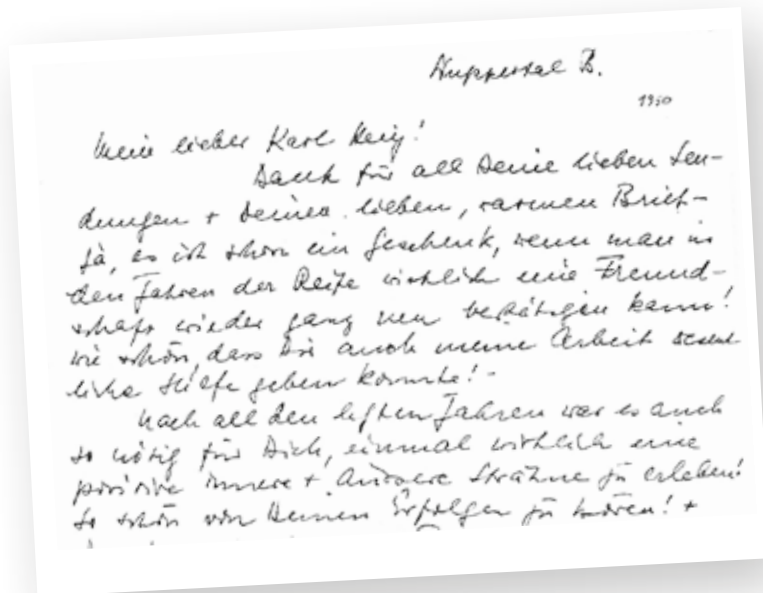
Was darf aus diesen privaten Briefen publiziert werden?
Wozu gäbe Gerda Alexander ihre Zustimmung?
Wie weit kann ich meinem eigenen Gefühl für Grenzen und Diskretion vertrauen und gleichzeitig meinem eigenen Wunsch folgen, die Gründerin der Eutonie-Methode als Mensch sichtbar zu machen für diejenigen, die sie nicht mehr erleben können?
Ein Essay – die Leserinnen und Leser mögen entscheiden.

Meine Kollegin Claudia Nadler hat sich auf meine Bitte hin auch den Briefen gewidmet und viele von ihnen gelesen. Sie machte sich dazu Notizen, die sie mir später übergab, wir tauschten uns aus. Claudia Nadler war besonders beeindruckt davon, wie sich Gerda Alexander, eine Frau voller Selbstdisziplin, ihrem Freund Karl Heinz Taubert anvertraute. Ihm konnte sie von den Lasten ihrer Sorgen berichten, an ihn schrieb sie von den Beschwerden durch ihren sehr labilen Gesundheitszustand, von Enttäuschungen und Konflikten beruflicher und menschlicher Art, von ihrer oft zeitlichen Überbeanspruchungen und finanziellen Problemen. Bei ihm konnte sie auch einen tiefen Tonus zulassen und sich entlasten. Meine Aufmerksamkeit galt vor allem den Berichten über ihre Tätigkeiten. Sie konnte sich immer auf die Anteilnahme und das Verständnis von Karl Heinz Taubert verlassen. Auch ihre Anteilnahme an seiner Arbeit und die Übereinstimmungen ihrer gegenseitigen Interessen und Intentionen werden deutlich. Das gegenseitige Verständnis der beiden Menschen für das jeweilige berufliche Engagement zeigt eine starke Intensität. Beeindruckend ist, wie Mut und Kreativität gestärkt werden durch Gemeinsamkeit und gegenseitige Unterstützung. Alle Briefe sind geprägt von Dankbarkeit und einer fürsorglichen und liebevollen Zuneigung.

Die Blickwinkel von Claudia und mir ergänzten sich und wuchsen zusammen.

Aus dem großen Umfang der Briefe wählte ich Texte aus, die beispielhaft sind für Themen, die immer wieder die Grundlage der Briefe bilden. Der Originaltexte wurden unkorrigiert wiedergegeben. An unleserlichen Stellen setzte ich Fragezeichen, da meine Interpretation möglicherweise nicht richtig ist. Einige leserliche Zeilen wurden eingescannt, damit auch die persönliche Handschrift von Gerda Alexander sichtbar wird. Die ausgewählten Texte können den Lesern hoffentlich »einen behutsamen Blick« in die Persönlichkeit von Gerda Alexander geben und in ihre sehr persönliche Beziehung zu Karl-Heinz Taubert.

Leider liegen uns die Briefe von Karl Heinz Taubert nicht vor. Wahrscheinlich wurden sie bei der Schließung der Kopenhagener Schule vom Verein der dänischen Eutonie-Pädagogen zusammen mit allen anderen Dokumenten nach Gerda Alexanders Tod in das Rigsarchiv Kopenhagen gegeben.



GERDA ALEXANDER – AUS IHREN BRIEFEN AN KARL HEINZ TAUBERT

Zu den einzelnen Briefen habe ich kurze Kommentare eingefügt. Sie stellen die Briefe in den zeitlichen oder inhaltlichen Zusammenhang, in dem sie geschrieben wurden.

1. Der erste Brief der mir vorliegenden Manuskripte.

Gerda Alexander schrieb ihn 1950 in Wuppertal, als sie die Weihnachtszeit bei ihrer Familie verbrachte. Dieser handgeschriebene, vier Seiten lange Brief zeigt mit seinem gelöst fließenden und klaren Duktus und der deutlichen Schrift eine ausgeruhte Schreiberin. Viele ihrer anderen Briefe zeigen durch Schrift, Gestaltung und Fehler den aktuellen Zustand von Gerda Alexander: ruhig und konzentriert, übermüdet, deprimiert, hastig, voller Freude und Hingabe.

Fortsetzung des ersten Briefes,
siehe Faksimile Seite 42

Dank auch besonders für die Platten von B. (?) – es ist doch schon eine glückliche Seite, die uns die Technik schenkt, nach dem Tod die Stimme so lebendig + nah zu hören – wir spielten sie hier am Weihnachtstag zu einer stillen, festlichen Stunde. ...

... Marianne + Klaus schickten mir einen lieben Brief, sehr schön zu sehen, dass sie beide ihren Weg finden --

Lieber Karl Heinz – ein gutes neues Jahr – und hoffentlich uns ein baldiges Wiedersehen in Kopenhagen oder sonst im Sommer – d. h. im Mai ja in Berlin bestimmt. Deine Gerda.

Die Eltern + die ganze Familie lassen herzlich grüssen + gutes Neujahr wünschen.

2. Auf einer Schreibmaschine mit dänischer Tastatur geschrieben: ø = ö. Kein Datum (1954?)

11. Advent Nachmittag

Mein liebes Häschen, Danke für Deinen Schreibebrief. Ja, wo sind die Wochen seit dem Sommer hin? ... das einzige Mal, wo ich den Flügel anrührte, hab ich in schönen Gedanken an die gemeinsamen Erlebnisse im Sommer Deine Sachen gespielt. E (Elsa Brems) wird Dir auch danken!

Es war der schwärzeste Herbst seit je glaube ich ... solche Depressionen! Dazu die vielen traurigen Dinge mit Luise Brems, die immer noch lebt, aber schrecklich leiden muss. Das Altwerden u. sterben müssen ist halt hart und fast noch schwerer zuzusehen ... ich glaube, wenn man selbst alt ist, wird man dankbar, wenn man aus diesem Leiden Ferien hat!

Von zu Hause höre ich auch nichts Erfreuliches ... ich fahre am 21. hin. ...

Ja, was soll man mit Klaus machen? Was kann er denn kaufmännisch werden – wo er herkommt ... dass er nicht Künstler werden will ist ja süß kindlich geschrieben, so als man wählt Schuster oder Schneider. Der Arme vermisst sicher ein gutes Zuhause ... die Wärme fehlt ihm auch. Hoffe, dass Du ihn zu Weihnachten hast, trotz der kurzen Zeit, es täte ihm wohl gut und Du könntest mit ihm reden, vielleicht etwas finden ... Bitte gib ihm 5mk von mir zu Weihnachten.

Es sieht wirklich so aus, als ob Lotte (Charlotte MacJannet) es wahr macht mit der Reise nach Amerika, ab 26.11. Bremerhaven! ... Was ich noch gar nicht sehe, da ich kein Geld hab und das Reisen ein Vermögen kostet – dh. Hotels. ...

Donny (Donald MacJannet) hat sich erboten uns im Auto von Los Angeles bis New York an all die Stellen zuzufahren, die für uns interessant sind ...

Es würde sich nur lohnen, wenn man drüben wirklich Verbindungen für eine weitere Entwicklung aufnehmen könnte vor allem wegen wissenschaftlicher Auswertungen gewonnener Erfahrungen. Donny hatte schon an das Konsulat geschrieben u. die Passsache ist ziemlich im Gang. Versuche nun ein Legat zu bekommen aber leider ist überall irgendwo einer von den uns feindlich eingestellten Ärzten mit in den Kommités als Sachverständiger, so sieht es nicht aus, als ob man was erreichen kann auf diesem Weg.

*... Die Chance, wenn ich mit Lotte überall die Leute aufsuchen kann ist ja einmalig u. sicher mehr wirkungsvoll, als wenn ich allein auftrete. ...
Herzliches Gedenken – Vorweihnachten!*

3. Dieser maschinengeschriebene Brief bezieht sich auf den vorangegangenen: Else Brems und Krankheit, Amerika-Reise mit Hoffnungen und tiefe Erschöpfung. Dazu Hinweise für den Aufenthalt von K. H. Tauber in Kopenhagen während ihrer Abwesenheit.

Kopenhagen, 18. Februar 1955
*Mein liebes Häschen! Wie oft sind meine Gedanken zu Dir gegangen in diesen Wochen, die das Schlimmste waren seit vielen Jahren. Else mit Heiratsgedanken nicht aus Lieben sondern aus Müdigkeit und Aufgebenwollen am Theater. Luise Brems mit den grauenhaften Schmerzen, die nur durch Behandlungen etwas besser werden können, bin täglich Stunden und die meisten Abende draussen gewesen, sodass ich überhaupt noch keinen Gedanken auf Reisevorbereitungen opfern konnte.
Dazu habe ich Absage vom Legat bekommen, d. h. also auf Pump die ganze Reise und leihen von Donny – das ist auch nicht nach meinem Geschmack. Lotte hat die Reise fabelhaft organisiert. Ich soll u. a. in der Duke University für alle Mediziner und Psychiater reden – das ist die Centrale dort für psychosomatisch Medizin – man hat schon geschrieben ... die Zeit wäre reif,*

*um Entspannungsphänomene wissenschaftlich zu beleuchten – es wäre ja alles gut, wenn man dann den Kontakt mit wirklich wissenschaftlichen Centren bekäme. Dann wäre ich auch nicht so traurig wegen der Unsicherheit des Geldleihens. Wenn man sich müde fühlt ist man ja weniger denn je geneigt Schulden zu machen. Rhythmikkongress in New York wird ja auch interessant werden.
Wenn ich erst auf dem Boot bin – United States – das grösste was da fährt – werde ich mich wohl freuen und ein bisschen ausruhen können. Du bekommst meinen Reiseplan, dass Du weißt wo Du mich in Gedanken finden kannst. Du holst Dir den Schlüssel bei Svend ab, schreib ihm, wann Du kommst. Es steht ein Cognac bei mir im Schrank u- das Radio ist abgedreht, Kontakt im Schrank darunter ganz in der Ecke rechts. Ich hoffe, dass Du Dich gemütlich einrichtest. Stunden sind hier wie immer, aber das braucht Dich nicht zu stören. ... Der Tauchsieder ist am Teewagen.
Du schläfst am besten in meinem Bett, das ist sauber gebettet und Handtücher auch da – frag Frau Nielsen, die findet das sehr nett, dass Du kommst!
Schreib wann Du kommst! Von Herzen alles Liebe! Deine Gerda.*

4. Dieser maschinengeschriebene Brief zeigt exemplarisch für viele andere, wie gut Gerda Alexander ihre Freunden und Freundinnen versteht, mit ihnen fühlt, leidet und lebt, sich mit ihnen und über sie freut, trotz räumlicher Entfernung.

08. November 1960
*Mein lieber Hase,
Dank für Kärtchen – seit Wochen will ich Dir auf Deinen Brief abworten – ich kann so gut verstehen, dass Du so eine große Freude mit der Entwicklung Deiner Gesangarbeit hast u. dass so ein Schüler ganz neue Perspektiven eröffnet und so letzten Endes künstlerisch ausgerichtete Arbeit doch mehr befriedigend ist als die Rhythmik, die ja im besten Sinne nur eine Vorarbeit für künstlerische Betätigung ist –
Ja zu Chladek ist man wirklich schon zu alt – leider leider – es würd mich so freuen wenn ich ihre Arbeit nicht nur verstehen sondern auch ausführen könnte. Die Arme hat mal wieder neue Komplikationen natürlich hat sie sich wieder überanstrengt ... Oberschenkelhalsbruch, Operation u. sehr unsicher, wie sich das für Rosalias Zukunft auswirkt ... trotzdem hat sie zugesagt, für die Weihnachtsferien nach Lemgo zu kommen und den Film zu drehen ab 27. Dez – Sie scheint jetzt doch zu begreifen, dass es notwendig ist auch von ihr aus gesehen dieses Material zeigen zu können ohne sich jedesmal krank zu arbeiten in ihrem jetzigen*

Zustand hoffe von Herzen dass es noch möglich sein wird – ohne dass man ihr die letzten Kräfte dabei nimmt. Inzwischen hat sich hier viel getan – nur in Kürze: Else (Brems) mit eigenem Schumann Brahms Franzosen Abend so vollendet wie ein Vogel Phönix aus der Asche – alles da – menschliche Reife, blendende Stimme --- na, um mit Kubelik zu reden: die beste Gesangskünstlerin die existiert – was auch alle Kritiken vollständig überwältigend geschrieben – da ist wirklich menschlicher Durchbruch geschehen der wunderbar ist was leider nicht alles bedeutet – dass man manchmal ziemliche Komplikationen hat mit ihr – wohl aber auch an einem selber liegend. Gleichzeitig war Kubelik hier mit wunderbaren Konzerten und einer Nervenentzündung im rechten Arm die sich als verkehrte Bewegungstechnik in der Achse erwies. Hab mit ihm gearbeitet er legte von einem Tag zum anderen seine ganze Technik um – der ganze Körper vollendet durchströmt – war nach den Konzerten frisch – Entzündung weg – na so geniale chüler möchte man sich oft wünschen! Welche Anregung, welches Gehirn und dabei welche Persönlichkeit!

Unsere gegenseitige jahrelange Sympati konnte sich diesmal realisieren in sehr langen Gesprächen, die einen so großen Menschen zeigten, dass ich zutiefst beeindruckt u. dankbar bin für das Vertrauen und die Freundschaft die mir da zugefallen ist. Weißt Du, gerade wenn man so mit Ros. (Rosalie Chladek) alle möglichen Komplikationen erlebt hat und dann so eine Selbstverständlichkeit erlebt, ist das wie ein Wunder, dass es gegenseitig und gleichzeitig auftritt. Sag' mal, wie ist es mit Deinem Kommen, ein Weekend? ... Würde mich sehr freuen und kann mich von Freitag bis Montag freimachen wenn du kämst. ... es war unbeschreiblich viel zu tun, häuslich und teilweise ohne Hilfe 2mal Überschwemmung vom Dach mit allen Teppichen durchnässt und jetzt Umbau über mir mit neuen Kanalisationsrohre durch meine Wohnung – es lebe die Anpassungsfähigkeit – es wäre nett wenn du schriebs Du kommst. Herzlichen Kuss in Eile – Deine Gerda.

5. Handgeschriebener kurzer Brief.
Hier erwähnt Gerda Alexander die Schwierigkeiten bei der Herausgabe des Buches EUTONIE zum Kongress 1956 durch den Haug Verlang. Dr. Volkmar Glaser setzte sich erfolgreich für die Herausgabe 1964 ein.

16. Juni 1962

Häschen! Dank für Deinen Brief mit den guten Einlagen. Ja, es ist fast zu viel + man könnte noch ein Doppellen gut ausfüllen! ... Danke auch für Klaus Brief und die schöne Geschichte! Eine wirkliche Freude. Ja, bei aller Freude an den Dingen schon fast drüben sein – durch die Dinge die geistige Welt sehen, ist doch das Wesentliche unseres Lebens jetzt. ... Auf der Rückreise mit Haug Verlag in Ulm gekämpft wegen des Kongressbuches – noch immer kein endgültiger Bescheid. Fuhr dann nach München, um die Jahreszeiten unter Kubelik mit Agnes Giebel zu erleben – einfach herrlich, tat gut nach allem eigenen Tun. Viel Liebe, Deine Gerda

6. Handgeschriebener Brief aus Wuppertal.

Gerda Alexander verbrachte die Weihnachtstage in Wuppertal bei der Familie ihres Bruders. Ihre Mutter ist schwer erkrankt. Sie starb 1963 mit 83 Jahren.

28. Dezember 1962

Mein lieber Karlheinz – Dank für all Deine lieben Gedenken + die schönen Gaben zu Weihnachten! Ich bin so froh, Dich in Ruhe + Frieden Deines Heimes und in guter Arbeit zu wissen + mit der Möglichkeit zur Sammlung, die uns allen in der vorangehenden tägl. Arbeit so bitter nötig ist – und die ich hier so schmerzlich vermisse – Du kannst glauben, dies ist wie ein Albdruk – die Nächte, wo Mutter unentwegt jammert – ab 1 Uhr nachts bis 8 Uhr früh, wo sie dann erschöpft den ganzen Morgen schläft, um vergnügt und frisch am Nachmittag aufzuwachen – von nichts wissend. Ruth ist so erschöpft, irritiert + ganz unzurechnungsfähig – finanziell eine große Misere. Dazu noch der Widerstand gegen mich + alles was ich tu, meine oder vorschlage – Ach, es ist wirklich traurig –

Übrigens die Freuden zu Weihnachten – am Heiligabend aus Köln eine Sendung der Schubertmesse mit Rafael Kubelik + Eure Sendung die man normalerweise hier nicht hören kann, die Reinhard aber durch stundenlanges Experimentieren hier doch über Mittelwelle für

*Übersee erwischte + auf Band aufnahm
– Werde sie Dir vorspielen, wirklich eine
Freude! ... Wir werden uns sehen, hof-
fentlich 2 x! –*

*Diesen Gruss zum Jahresende mit vielen
lieben Gedanken + viele-viele gute
Wünsche zum 1963 – Deine Gerda.
elen, wirklich eine Freude! ... Wir
werden uns sehen, hoffentlich 2 x! –
Diesen Gruss zum Jahresende mit vielen
lieben Gedanken + viele-viele gute
Wünsche zum 1963 – Deine Gerda.*

**7. Eine sehr offizieller, handgeschrie-
bener Brief anlässlich der Herausgabe
des Buches von Karl Heinz Taubert:
Höfische Tänze**

Kopenhagen, 18. Nov. 1968

Lieber Prof. Taubert

*Endlich kam also das von so vielen
Schülern lang erwartete Buch! Meine
herzlichen Glückwünsche zu diesem
schönen Werk. Ausser den wirklich
klaren Tanzbeschreibungen diese
Fülle von kulturellem Gut, die damit
vermittelt wird – es ist wirklich eine
Freude, darin zu lesen.*

*Im königlichen Ballett hier in K'hagen
hat man sofort angefangen danach
zu unterrichten. Trotz der guten
Ausführung ist der Preis so, dass es
sich alle anschaffen können.*

*Bitte schicken Sie doch zu Weihnachten
auf meine Rechnung ein Exemplar an
Frau Zinzon Nikolandi (? Unleserlich),
Leiterin der griech. Tanzdrama-Gruppe
an der Akademie für Tänzer und
Choreographen der Organisation
CEMEA, Paris,*

*Nochmals herzliche Glückwünsche!
Ihre Gerda Alexander*

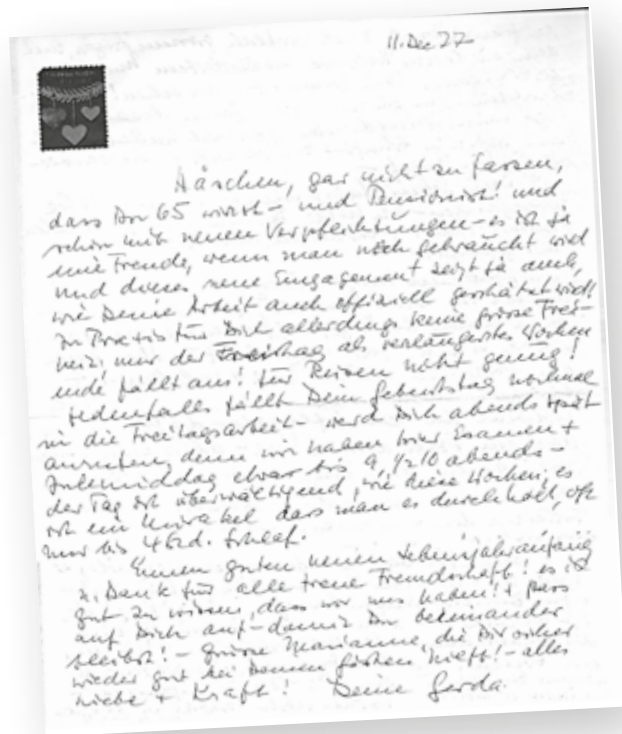
**8. Ein 4-seitenlanger, eng von Hand
geschriebener Brief aus Almuñécar/
Granada, in dem Gerda Alexander
hauptsächlich schwärmerisch die
Landschaft und das Wetter beschreibt.
Sie schreibt »wir«, leider geht nicht
daraus hervor, mit wem sie dort war.**

Almuñécar/Granada am 9.11.74

*Mein lieber Karl Heinz – während Du
nun allein in höchstem Stress stehst,
mit Terminen und Arbeit überhäuft im
wahrscheinlich auch grau-grauen/nass-
kalten Berlin (?) – geniessen wir hier
heisses, strahlendes Sommerwetter –
im Badeanzug oder leichter Kleidung,
faulenzten am Stein-Strand, baden,
lesen (als höchste Potenz unsrer Akti-
vität wie Schreiben auch!) Kurzum
»Ferien« im reinsten Sinne.
Ob Du es glaubst oder nicht: es ist noch
nicht 11 Uhr morgens + ich komme
auf den Balkon, der nach Osten geht –
kaum mehr auszuhalten vor Sonnen-
glut. Gleich geht es runter an den
ca. 30 m entfernten Strand, an dem
unaufhörlich Tag und Nacht mehr oder
weniger wuchtig + dröhnend die
Wellen schlagen. ... Unbeschreiblich
schön die Klarheit des Himmels + der
Luft + der Farben – die täglich wieder
überwältigend schönen Sonnenauf-
gänge, die Abende mit Vollmond über
dem Meer und dem Jupiter und die
Grillen zirpen ohne Unterlass.*

*Wir vertragen uns gut unterwegs, es
sind sehr nette, hilfsbereite Leute ...
sie haben doch einen ganz anderen
Lebensstil als wir. Die Gespräche
berühren nur die Oberfläche des
Lebens, das rein Materialistische und
Nützliche – da bleiben wir lieber allein
mit unseren Büchern und Gedanken. ...
Wir lassen die Zeit ruhig mal dahin-
strömen, über uns hinweg – wissen
nichts weg von Politik und sonstigem
Weltgeschehen – allzu bald sind wir
wieder mitten drin. ...
Du bist sicher momentan so weit weg
von Sonne und Ferien + Du wirst Dir
unser Faulenzer-Genießerleben kaum
vorstellen können.*

*Las eben Deinen Brief nochmal durch +
sah mir Dein Foto auch an – so bist Du
über alle 1000 km Entfernung lebendig
und nah bei mir, Du Lieber!*



9. Dieser Brief zum 65. Geburtstag wurde sorgsam und gut leserlich geschrieben. Zu dem Faksimile ihres Briefes gibt es einen weiteren Text, der u. a. über Mora berichtet, er ist hier in Druckschrift übertragen.

Dieser Mora-Gruss vom letzten Juni, da war ich noch »Besitzerin«, jetzt ist der ganze Wald hinter dem Haus gefällt – ich war schockiert, als ich es sah – freie Aussicht für ihn (den Nachbarn). ... es geht einem doch ein Stich durchs Herz – aber man muss wohl lernen, diese Dinge loslassen und gehen zu können. Wir werden hoffentlich bald im Frühjahr dort sein – zusammen! –

10. In diesem Brief aus Talloires berichtet Gerda Alexander von den Veranstaltungen dort und ihrer wichtigen Begegnung mit Prof. Wyke aus England. Deutlich wird, wie ihr privates und ihr berufliches Leben zusammen gehörten. Sie konnte Prof. Wyke als Dozent für ihre Schule in Kopenhagen gewinnen. Er unterrichtete das Fach Neurologie in meiner Ausbildungsgruppe von 1978–1981. Der Brief wurde auf die Rückseite eines Konzertprogramms handgeschrieben: Concert de Luths, Musique du 17. s. en France & en Italie, Abbaye de Talloires (Lautenmusik aus dem 17. Jahrhundert in Frankreich und Italien, Kloster Talloires)

6. July 78 Karlheinz!
 – 2 Wochen gut – bestens verlaufen ... Die große Überraschung war Prof Wyke von England, der nicht nur eine überrasgende Intelligenz hat, einen tollen Vortrag hielt über das komplizierte System in den Gelenken, aber der Supervisor mondial ist für alle moderne Forschung auf den Gebiet der Neurologie, der N.-Psychologie + N.-Physiologie – er reist + seine Vorschläge werden verwirklicht – bei diesem Niveau ist er voller commensence (Australier) ... – und bei allem eine so feine kultivierte Persönlichkeit mit unbestechliche Ehrlichkeit + Kritik,

die helfend und aufbauend ist. Nachdem er etwas von Eutonie begriff, kamen sofort bedeutende Hilfen und diese Korrekturen in der Formulierung meiner Arbeit rückt uns er in das Zentrum der Forschung der letzten Jahre. ... Ich fühle mich reich beschenkt und glücklich erleichtert für die Zukunft der Arbeit, dies auch wirklich auf therap. Sektor!

11. Fliegendes Blatt aus dem Eutonie-Kurs in Talloires, 4. Sept. 1980: Grüße der Freundinnen Henriette Goldenbaum, Gisèle de Faily, Gerda Alexander

- *Also ich hoffe auf 1981 und umarme sie inzwischen herzlich, Henny.*
- *Cher Karl Heinz, nous sommes en plein travail avec notre chère Gerda-chen, qui est parfaite, dynamique et gaie! C'est merveilleux et cela nous rapelle l'heureux temps où vous étiez des nôtres. Vous verra-t-on à Paris? Je l'espère. Avec beaucoup bon souvenirs, d'amitiés, je vous embrasse, Gisèle*
- *In Eile! Kuss, auf bald – Gerda*

In der Einführung fragte ich:
»Wie erlebte ich Gerda Alexander vor diesem Blick in ihr privates Leben, wie erlebe ich sie jetzt? Was habe ich nicht beizeiten wahrgenommen? Was kann ich jetzt nicht mehr nachholen?«
Meine innere Beziehung zu ihr wurde inniger, die Dankbarkeit bleibt.
Klaus Metzmacher schreibt:
»Ich bin dankbar, dass uns meine Patentante Gerda Alexander so viel Herzenswärme entgegenbrachte und mir zeigte, was Gelassenheit bedeutet.«
Menschen, die Gerda Alexander erlebten, sprechen noch heute voll Dankbarkeit über sie.

Gerda Alexander zeigte und zeigt mit ihrer Eutonie-Methode auch heute noch einen Weg, der den Menschen zu sich selbst führt. Ihr Wegweiser ist ein Geschenk, aber den Weg muss jeder selber gehen.

Gerda Alexander glaubte daran, dass jeder Mensch seine Fähigkeit zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung entwickeln kann, wenn er sich mit Gelassenheit dem tragenden Boden seines Lebens anvertraut.

Das ist kein bequemer Weg: Konfrontationen mit sich selbst können zu Steinen auf diesem Weg werden. Aber Widerstände fördern die Lebenskraft, die zu einem selbstbestimmten Leben führt und über die eigene Person hinaus zu einem sozialen Miteinander. Gelernt wird, über die Steine auf dem Lebensweg nicht zu stolpern, sondern sie zum Absprung zu nutzen.

Hören wir auf Gerda Alexanders Worte:
»Denn eine gesellschaftliche Neuordnung, wie sie heute angestrebt wird, kann nicht allein durch äußere Reformen erreicht werden, sondern nur, wenn gleichzeitig sich jeder Einzelne seiner Verantwortung für das sichtbare und unsichtbare Ganze bewusst wird und ihr entsprechend in seinem Leben handelt.«²⁰

Sie sagte: »Unser Bewusstsein braucht für seine Entwicklung noch ein großes Meer an Erkenntnis. Dazu möchte ich mit der Eutonie beitragen – und sei es nur mit einem Tropfen, dann wäre ich dankbar.«²¹

Wir können Gerda Alexander auch heute noch danken für ihr Geschenk, indem wir ihrem Wegweiser folgen, diesen Weg mit eigenem Leben füllen und für andere öffnen.

20 Gerda Alexander: Eutonie Ein Weg der körperlichen Selbsterfahrung, Huber 2012

21 Gerda Alexander: Unterrichtsstunde 1980 in Kopenhagen

Deutsche Eutonie-Gesellschaft Gerda Alexander e. V.

Die Deutsche Eutonie-Gesellschaft Gerda Alexander e. V. (DEGGA) wurde 1972 als gemeinnütziger Förderverein für die Eutonie Gerda Alexander in Fischerhude gegründet.

In diesem alten Künstlerdorf nördlich von Bremen gab Gerda Alexander 1966 zum ersten Mal ihren einwöchigen Eutonie-Sommerkurs. Damit folgte sie der Einladung einer Atemtherapeutin aus dieser Gegend. Beide lernten sich 1965 durch die AFA (Arbeits- und Forschungsgemeinschaft für Atempflege e. V., heute BV-Atem Berufsverband) kennen.

Zu der Zeit war die Eutonie-Methode in Deutschland noch wenig bekannt. Durch Gerda Alexanders jährliche Sommerkurse in Fischerhude gab es schnell begeisterte Anhänger. Viele von ihnen setzten sich für die Gründung eines Fördervereins ein. Besonders den anwesenden Medizinern und Therapeuten war es ein Anliegen, die Eutonie als eine nützliche Methode zur Förderung der Gesundheit zu unterstützen und zu verbreiten.

Ziel und Aufgabe der DEGGA ist es, die Eutonie Gerda Alexander zu unterstützen und zu verbreiten. Dies geschieht z. B. durch konkrete finanzielle Förderung der Ausbildung, durch Einzelförderung der Teilnehmer/innen

während der Ausbildung, durch Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen. Jährliche DEGGA-Mitteilungen für die Mitglieder und DEGGA-Sonderhefte zu speziellen Themen der Eutonie Gerda Alexander® informieren über aktuelle Entwicklungen und besondere Aspekte der Eutonie-Methode in Praxis und Theorie.

Die DEGGA pflegt eine enge Zusammenarbeit mit den Eutonie-Ausbildungsinstituten und dem DEBEGA (Deutscher Eutonie-Berufsverband Gerda Alexander). Ihr Anliegen ist es, das geistige Erbe von Gerda Alexander lebendig zu erhalten.

Die Fischerhuder Eutonie-Sommerkurse leben weiter als regelmäßige Veranstaltungen unter der Leitung professionell ausgebildeter und erfahrener Eutonie-Pädagoginnen.

Die jährlichen Mitgliederversammlungen der DEGGA finden im Zusammenhang mit den Sommerkursen statt. So ist Fischerhude zu einem Treffpunkt für Anhänger der Eutonie-Methode geworden. Hier begegnen sich Anfänger, Erfahrene und Professionelle, um ihre persönlichen Erfahrungen zu machen und sich auszutauschen. Die offene Atmosphäre in der Gruppe fördert ein lebendiges Miteinander während des Wochenkurses.

Gemeinnütziger Verein Gerda-Alexander-Schulen e. V.

Gerda Alexander gab seit 1966 regelmäßig im Sommer einen Eutonie-Ferienkurs in Fischerhude. Von hier aus verbreitete sich die Eutonie-Methode in Deutschland, in der Schweiz und in den Niederlanden. Langsam wuchs der Wunsch nach einer professionellen Ausbildung im eigenen Land. Gerda Alexander engagierte sich persönlich dafür. Durch die Initiative einiger DEGGA-Mitglieder wurde 1985 der Trägerverein Gerda-Alexander-Schule gegründet. Zweck: Einrichtung und Unterhalt der ersten deutschen Ausbildungsstätte für die Methode Eutonie-Gerda-Alexander®.

1986: Registrierung im Amtsgericht Bremen VR 4397.

Der § 2 der Satzung führte zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit: *Zweck des Vereins ist es, unter Verwendung der Bezeichnung »Gerda-Alexander-Schule« Ausbildungsstätten zur beruflichen Ausbildung der somatopsychischen Methode »Eutonie Gerda Alexander®« zu betreiben.*

Der Verein arbeitet ohne Erwerbsziel (AO § 61 – 64), Erträge der Ausbildungen und Spenden stehen nur dem Satzungsziel zur Verfügung. Spenden machten 1987 die Gründung der ersten Gerda-Alexander-Schule möglich.

Sie existierte in Offenburg bis 2017. Für einen fließenden Übergang wurde 2016 die Gerda-Alexander-Schule Kenzingen gegründet. Der Sitz des Vereins wurde von Bremen nach Freiburg verlegt. Der Name des Vereins wurde geändert, um deutlich zu machen, dass der Verein mehrere Schulen betreiben kann: Gerda-Alexander-Schulen e. V. 2017: Registrierung Amtsgericht Freiburg i. B. VR 702070

Der Verein vertritt die von ihm betriebenen Ausbildungsstätten rechtlich und wirtschaftlich. Gerda-Alexander-Schulen sind keine juristische Personen (AO § 52). Eine Geschäftsordnung legt die Kooperation zwischen Schulleitung und dem Vorstand des Vereins fest. Die Schulleitung ist verantwortlich für die Ausbildung gemäß der Geschäftsordnung und dem Curriculum der Gerda-Alexander-Schule. Sie bestimmt die Auswahl der Mitarbeiter/innen und Dozentinnen/Dozenten.

Zwischen dem Team (Leitung und Mitarbeiter/innen) und dem Trägerverein werden Vereinbarungen für die Unterrichtszeiten und die Honorare getroffen.

Stand 2019

Eutonie Gerda Alexander – Ausbildung

Gerda Alexander begann 1943 mit der professionellen Ausbildung für Entspannung und Bewegung an ihrer **Gerda Alexander School Kopenhagen**. In den folgenden Jahren nahmen immer mehr Interessierte aus verschiedenen europäischen Staaten teil. **Eutonie** nannte sie ihre Methode erst ab 1957. Der Name Eutonie-Gerda-Alexander und das Logo wurden rechtlich geschützt.

Gunna Brieghel Müller gründete 1974 die zweite Ausbildungsstätte in Genf. Auch in anderen Ländern wuchs der Wunsch nach professioneller Ausbildung.

Unter der Leitung von Gerda Alexander entstand das **Collège International d'Eutonie Gerda Alexander**. Hier wurden das Curriculum und die Richtlinien der professionellen Ausbildung für Eutonie-Pädagogik und Eutonie-Therapie entwickelt und festgelegt. Das Collège war zuständig für die Anerkennung der Ausbildungsstätten, der Leitung und des Kollegium. Ausbildungsstätten entstanden in Deutschland, Kanada, Frankreich, Belgien, Argentinien und Brasilien.

2006 übergab das Collège International seine Rechte und Pflichten an die bestehenden nationalen Berufsverbände. Damit sind diese in ihrem Land zuständig für die Anerkennung und die Qualität der Ausbildung.

Die Ausbildung endet mit einem Examen. Das Zertifikat bestätigt die Fähigkeit, Eutonie Gerda Alexander® pädagogisch und therapeutisch verantwortlich zu vermitteln. Das Zertifikat berechtigt, den geschützten Namen Eutonie Gerda Alexander® und das Logo beruflich zu benutzen und die Mitgliedschaft zu beantragen in folgenden Berufsverbänden: DEBEGA (Deutscher Berufsverband für Eutonie Gerda Alexander) und BVA (Berufsverband für Atempädagogik und Atemtherapie).

In Deutschland existieren zurzeit zwei Ausbildungsstätten, die vom Berufsverband DEBEGA anerkannt sind:
Gerda-Alexander-Schule Kenzingen:
www.eutonie-ausbildung.de
Eutonie-Akademie Bremen:
www.eutonie-bremen.de

Organisation der Eutonie Gerda Alexander® www.eutonie.de

DEGGA

Deutsche Eutonie-Gesellschaft Gerda Alexander e. V.

Gemeinnütziger Förderverein Amtsgericht Bremen VR 3475

Gründung: 1971, Anerkennung der Gemeinnützigkeit: 1981

Aufgaben und Ziele: Pflege und Verbreitung der Methode, Förderung der beruflichen Ausbildung der Gerda-Alexander-Schule. Der Verein gibt jährlich eine Mitgliederzeitschrift heraus mit Beiträgen zu aktuellen Themen und zur Entwicklung der somatopsychischen Methode Eutonie Gerda Alexander®.

DEBEGA

Deutscher Berufsverband für Eutonie Gerda Alexander e. V.

Amtsgericht Offenburg VR 768

Gründung: 1987

Aufgaben und Ziele: Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Fortbildung der Eutonie-PädagogInnen und Eutonie-TherapeutInnen, Anerkennung und Qualitätssicherung der Ausbildung, Wahrung der berufsethischen Richtlinien.

G.-A.-S. e. V.

Gemeinnütziger Trägerverein der Gerda - Alexander-Schulen

Amtsgericht Bremen VR 4397

Gründung: 1987

Aufgaben und Ziele: Juristische Vertretung und Unterstützung der Gerda-Alexander-Schule e. V. bei ihren Aufgaben der Aus- und Weiterbildung in Eutonie-Pädagogik, Eutonie-Therapie und Bewegungsgestaltung.

Gerda-Alexander-Schulen

Berufsbegleitende Weiterbildung und Ausbildung

Voraussetzung: 120 Stunden Eutonie-Erfahrung

1. Eutonie-Pädagogik: 2 - 3 Jahre / 450 Stunden + Eigenstudium

2. Eutonie-Therapie und Bewegungsgestaltung:

2 - 3 Jahre / 450 Stunden + Eigenstudium

Die Anzahl der Unterrichtsstunden gehört zu den Richtlinien, die variabel sind.

